



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

257 (20.9.1939) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-294582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-294582)

HA... heit... v. Tassady... in Polen...

cheefolg...

ider...

bel...

TOBIS... yendorff... G. Lüders... Film... n Polen... 8.00 Uhr... RIA... STR. 13

terrie... druck verboten... gleich habe... auf die... Abteilungen

Table with 2 columns: numbers and names. Includes 1888 28719, 4222 11690, 5925 15170, 6735 24450, 6620 28747, 86614 92813, 813 121579, 6946 149034, 3437 213483, 2863 247694, 1108 281669, 2669 304144, 7444 329303, 8037 361918, 6662 379091.

Table with 2 columns: numbers and names. Includes 6273 12243, 19681 24321, 43451 44641, 62573 63506, 85793 86857, 3323 111409, 3153 136496, 7043 147176, 3277 150712, 3942 150126, 5156 176934, 14650 186379, 9666 200292, 3276 214278, 3217 236766, 2863 247694, 1108 281669, 2764 276047, 2897 294352, 4450 301167, 9529 309968, 3521 320767, 2911 343419, 5663 368764, 3386 366969, 4071 374920, 3166 380250, 3237 395490, 5008 396322.

... zu je... 000, 24 zu je... 000, 174 zu je... 000, 2610 zu je... 300,

verantwortlich... Kuchepollitz... L. Heimstättel... tman Schulz... untel verant... n. Maundheim... Verlag und

# Stoßenpreußbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe Einzelverkauf 9. Jahrgang Nummer 257 Mannheim, 20. September 1939

## Deutschland kapituliert nicht!

### Adolf Hitler holte Danzig heim / Polen in 18 Tagen niedergezwungen / Dank an Wehrmacht und Volk / England am Pranger

#### Jubel um den Führer im befreiten Danzig

gkl. Danzig, 19. Sept. (Eig. Ber.)

Danzig hat am Dienstag den größten Tag seiner Geschichte erlebt: Der Führer ist unter dem Jubel hunderttausender überglücklicher Menschen als Befreier in die alte deutsche Hansestadt eingezogen, die Versailles vom Reich getrennt hatte, und hat sie wieder für das Reich übernommen. Nach der Heimkehr der Ostmark, der Befreiung des Sudetenlandes und der Rückkehr Memels hatte nun nach zwei Jahrzehnten der Dergewaltigung, der Schmach und der Not, auch für Danzig und die durch Versailles gewaltsam losgerissenen Gebiete im Osten die Erlösungstunde geschlagen.

Diese Stunde aber erhielt durch eine große Rede des Führers, deren unmittelbarer Zeuge das ganze deutsche Volk über den Rundfunk wurde, ihre besondere Bedeutung. In dieser Rede feierte der Führer nicht nur die Rückkehr Danzigs, sondern er gab zugleich eine umfassende Würdigung des gewaltigen Sieges, den die deutschen Truppen in 18 Tagen über die Polen errungen haben, und er rechnete mit all den Hinterhältigkeiten vor allem der Londoner Politik ab, die wir in diesen Wochen erfahren haben. Der englischen Absicht, Deutschland und den Nationalsozialismus vernichten zu wollen, stellte Adolf Hitler unter dem nichtendenden Beifall der Danziger und — im Herzen mitempfundener — des ganzen deutschen Volkes unseren Willen und unsere Entschlossenheit entgegen: Das nationalsozialistische Deutschland kapituliert nie!

#### Macht und Recht

Mannheim, 19. September.

Kein Mensch ist wohl und Deutschen der Unterschied zwischen dem Einst und Jetzt, zwischen dem schwachen und dem mächtigen Aufstieg unter Adolf Hitlers Führung deutlicher zum Bewußtsein gekommen als an diesem 19. September, da der Führer Danzig heimholte ins Reich. Wohl haben wir jubelt, als die Ostmark, als Sudetenland und als Memel ins Reich heimkehrten, und niemand wird die Größe jener Ereignisse auch nur im geringsten herabsetzen wollen. Und doch ist es um die Rückkehr Danzigs etwas Besonderes: die Zusätze der britischen Kriegsbeklagung hat es nicht zugelassen, daß Danzig auf friedliche Weise dem Reich wieder einverleibt würde. Es mußten erst die deutschen Waffen sprechen, und erst ihre darte, gewaltige Sprache erzwang die Entscheidung.

Dieser Ruhm der deutschen Waffen aber ist es, der uns den Unterschied zwischen dem Einst und dem Heute so besonders deutlich macht. Das deutsche Volk hat zwar, seitdem der Führer ihm die deutsche Wehrmacht wieder schenkte, felsenfest auch an die Macht und Stärke dieser Wehr geglaubt. Es wußte, daß der Führer ihm ein Instrument geschmeißelt hatte, das unzerbrechlich ist, während die ewigen Kriegsbeklagung der Welt einzurücken versuchten, die deutsche Wehrmacht sei ein Hauf, und ihre Stärke bestände nur in den deutschen Propagandabanden. Diese Kriegsbeklagung haben es nicht anders gewollt, als daß Deutschland erst die Welt beweisen mußte, wie stark und wohlgerüstet in Wirklichkeit das Großdeutsche Reich ist. Gern hätte der Führer uns und der Welt diese letzte Probe auf die Stärke des deutschen Volkes erspart. Immer von neuem hat er versucht, auf friedlichem Wege dem deutschen Reich jene Geltung zu verschaffen, auf die wir nun einmal nicht verzichten können. Aber London wollte es anders. Und London hat dafür nun seine erste Rechnung präsentiert erhalten. Polen, sein Garantie- und Vasallenstaat, ist nicht mehr.

Was dahin war nur das Recht auf deutscher Seite gewesen, nicht aber auch die Macht. Ueber die Macht verfügten jene unbelobten Diktatoren von Versailles, die an die Stelle des Rechts das Unrecht gesetzt hatten. Ohnmächtig mußte Deutschland zusehen, wie große Teile seines Reiches aus ihm herausgehoben wurden. Dieses Mißverhältnis von Recht und Macht, das nicht durch Deutschlands Schuld entstanden war, mußte sich einmal rächen. Wirkliche Befriedigung und wirklicher Friede unter den Völkern kann immer nur dann sein, wenn sich Recht und Macht die Waage halten. Je stärker nun der Führer darauf drängte, das gefährliche Mißverhältnis von Macht und Recht auszugleichen, desto mehr suchte man Deutschland ins Unrecht zu setzen, desto mehr versuchte man unsere Macht zu beschneiden.

Englands große Fehlberechnung ist es gewesen, nicht verstehen zu können, und nicht verstehen zu wollen, daß ein 80-Millionen-Volk, das in einem geschlossenen Siedlungsraum wohnt, weder auf sein Recht noch auf seine Macht auf die Dauer verzichten kann. Aus dieser britischen Engstirnigkeit und aus diesem britischen bösen Willen resultiert letztlich jede Spannung, die wir im europäischen Raum während der letzten Jahre erlebt haben, resultiert ganz besonders aber die blutige Auseinandersetzung, die seit drei Wochen den mitteleuropäischen Raum — und nicht nur ihn — betroffen hat. Wie leicht wäre es möglich gewesen, den Gesandten rechtzeitig zu befehligen, wenn auch nur der geringste gute Wille auf der anderen Seite vorhanden gewesen wäre! Aber London wollte nicht für Deutschland die gesunde Paarung von Macht und Recht anerkennen. Nicht Polen ist es gewesen, das ihm am Herzen lag, sondern die Sorge, daß aus der endgültigen Beilegung des Versailler Unrechts jene Ruhe und innere Sicherheit über Europa heranziehen könnten, die England nicht haben will, die England geradezu verdammt. Denn das englische Empire hat immer nur seinen größten Nutzen darin gesehen, wenn die übrigen Staa-

## Die Westmächte wollen in Moskau nur protestieren

Seltames Doppelspiel der Kriegsbeher / „Keine Kriegserklärung an Sowjetrußland“

(Von unserem Vertreter)

Boe. Den Haag, 19. Sept.

Nach den Meldungen der englischen Blätter zu urteilen, scheint es die Regierung zunächst bei einem Protest an die russische Regierung wegen ihres Einmarsches in Polen bewenden zu lassen. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, daß die Regierung wahrscheinlich nichts weiter tun werde, als das fait accompli anzuerkennen. Die polnische Regierung, so behauptet der Korrespondent, habe in London und Paris nicht darum nachgehakt, Polen gegen den russischen Angriff zu unterstützen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ will wissen, daß die britische und französische Regierung gemeinsam an die russische Regierung einen Protest richten würden. Nach Ansicht des Korrespondenten sollen die diplomatischen Beziehungen mit Moskau aber nicht abgebrochen werden.

### Bern bestätigt: Keine Kriegserklärung

Bern, 19. Sept. (Eig. Drahtber.)

Das Ergebnis der langen Verhandlungen zwischen Paris und London über die neue Lage scheint zu sein, daß die Westmächte ihre Bagel-Strauß-Politik gegen Rußland fortsetzen wollen. Den „Basler Nachrichten“ wird aus Paris gemeldet, daß die dortigen politischen Kreise erklären: „Was die Regierungen von Paris und London anbelangt, so haben sie sich dafür entschieden, an den gegenseitigen diplomatischen Beziehungen zu Moskau nichts zu ändern.“

Am Grunde haben sie nur die Wahl zwischen dieser Lösung und einer Kriegserklärung an Sowjetrußland.

Himmel, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Vor mann und die militärischen und persönlichen Adjutanten des Führers. Minuten dauerte es, ehe sich der Sturm der Begeisterung, mit dem die hier versammelte Parteigenossenschaft den Führer empfing, gelegt hatte und Gauleiter Forster mit bewegten Worten dem Führer Danzigs Dank und die unwandelbare Treue der Stadt zum Ausdruck bringen konnte.

Dann nahm der Führer das Wort. Von Jubel umrandet begann er seine Rede, die mit mehr Spannung erwartet wurde als wohl je eine Rede vorher. Die ganze Welt lauschte den Worten des Mannes, der heute Weltgeschichte macht. Die oft von innerer Bewegtheit getragenen Worte Adolf Hitlers lösten stets von neuem begeisterte Zustimmung aus. Seine Abrechnung mit den Hinterhältigkeiten der westdemokratischen Welt fand ihr Echo in einem tausendfältigen „Psui!“ Dies galt auch jenem selbstüberheblichen polnischen Marschall Pilsudski, der sein Volk ins Verderben führte

### London verspricht Moskau Ostpolen!

Der neueste Dreh der britischen Kriegsbeher

DNB Bern, 19. September.

Die Berichte schweizerischer Korrespondenten aus London und Paris pieceln die dort herrschende Verblüffung und das kramphafte Suchen nach einer Ablenkung von dem peinlich gewordenen Thema der Hilfeleistung für Polen wider. Aus einem Bericht des Londoner Korrespondenten der „New Zürcher Zeitung“ geht hervor, daß man in London-Paris Deutschland als besonders interessiert hinsichtlich an „unvorläufigen Maßnahmen“ Englands gegen Rußland. Weber in London noch in Paris bestche aber die geringste Reizung dazu. In London sage man, daß Sowjetrußlands Operationen für Großbritannien und Frankreich die Chance der Abschirmung Deutschlands verbesserten (!).

Was die Anwesenheit russischer Truppen auf polnischem Gebiet angeht, so entschläpft maßgebenden Londoner Kreisen im Drange, auch hier als Herr der Situation zu gelten, ein bezeichnendes Eingeständnis. Denn man bringt in London, wie der Bericht weiter besagt, zynisch noch folgenden Punkt aufs Tapet: Man habe, meint London ungerührt, mit der Eventualität der Beschlagnahme Ostpolens durch Rußland auch für den Fall gerechnet, daß die Sowjetunion dem Bündnisantrag der Westmächte feierlich entspreche.

Damit gibt man in London abermals zu, daß Polens Schicksal von jeher für die in England regierende Parteienklasse gleichgültig war, und daß man Moskau die alten russischen Gebiete überlassen hätte, wenn die Sowjetunion nicht das unehrliche Spiel der Abgelenkten der Lon-

und es dann im Stich ließ. Der Jubel erreichte seinen Höhepunkt, als der Führer erklärte, daß Polen von Versailles niemals wiederhergestellt werden.

Wenn die britischen Heher, die der Führer genau kennzeichnete, Volk und Führer in Deutschland auseinanderreißen zu können glauben, so hat ihnen die von tosendem Beifall unterstrichene Feststellung, daß das nationalsozialistische Deutschland niemals kapitulieren würde, eine klare Absage erteilt. Noch einmal brandete der Jubel auf und wiederholte sich der Ruf: „Wir danken unserem Führer!“, als Adolf Hitler mit tiefbewogener Stimme feststellte, daß die Schande von 1918 für immer und unwiderruflich ausgelöscht ist.

Kaum hatte der Führer geendet, da sprangen die Menschen von ihren Sigen auf und gelobten in ihrem Heil auf Großdeutschland ihre Liebe, ihre Treue und ihren unbedingten Gehorsam dem Retter und Wehrer des Reiches.

### Hull droht Moskau

DNB Washington, 19. Sept.

Der amerikanische Staatssekretär Hull erklärte in der Pressekonferenz: Die Regierung der USA kann dem Einmarsch der Sowjettruppen in Polen nicht gleichgültig gegenüberstehen. Die Anwendung des Embargos gegenüber Sowjetrußland wird in Erwägung gezogen.

### Wachsende Erbitterung gegen England

DNB Amsterdam, 19. September.

Wie hier von der litauisch-polnischen Grenze bekannt wird, berichten dort polnische Flüchtlinge, daß in Wilna vor der Einnahme der Stadt durch russische Truppen ein englischer Ingenieur, der aus Warschau geflüchtet war, durch die Polen so heftig mißhandelt wurde, daß er schwer verletzt in ein Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Die Gründe zu dieser Mißhandlung sind in der anti-englischen Stimmung zu suchen, die in Polen immer stärker wird.

Ferner wird aus Warschau gemeldet, die erregte Menge habe versucht, die englische Botschaft in Warschau in Brand zu stecken. Bewaffnete Abteilungen gelang es jedoch, die Menge zu zerstreuen und den Brand zu löschen.



„Hakenkreuzbanner“

# „Ich habe immer vor diesen Herren gewarnt“

Dort erklärte man, daß Deutschland überhaupt nicht als Macht zu werten sei. Dort wurde den Polen eingeredet, daß sie ohne weiteres in der Lage sein würden, gegen Deutschland Widerstand zu leisten. Dort ging man sogar einen Schritt weiter, indem man nämlich die Versicherung abgab, daß Polen, wenn ihr eigener Widerstand etwa nicht genügen sollte, sich jederzeit des Widerstandes, das heißt der Beihilfe der anderen versichern könnten.

Dort wurde jene famose Garantie abgegeben, die es in die Hand eines großen wahnwitzigen Kleinstaates legte, einen Krieg anzufangen oder auch zu unterlassen.

Für diese Kriegsheber war allerdings auch Polen nur ein Mittel zum Zweck! Heute erklärt man ja bereits ganz ruhig, daß es sich bei diesem Krieg gar nicht um den Bestand Polens handele, sondern um die Befestigung des deutschen Regimes!

Ich habe immer vor diesen Männern gewarnt. Sie werden sich, meine deutschen Volksgenossen, meiner Reden von Saarbrücken und Wilhelmshafen erinnern. Ich habe in diesen beiden Reden auf die Gefahren hingewiesen, die darin liegen, daß in dem einen Land ohne weiteres Männer aufstehen und ungeleitet den Krieg als eine Notwendigkeit predigen dürfen, wie es die Herren Churchill, Eden, Duff Cooper usw. usw. getan haben. Ich habe darauf hingewiesen, wie gefährlich das vor allem in einem Land ist, in dem man nie genau weiß, ob nicht diese Männer in kurzer Zeit an der Regierung sein werden.

Man erklärte mir darauf, das werde nie der Fall sein. Meines Wissens sind sie jetzt die Regierung! Es

ist also genau das eingetreten, was ich damals vorhergesagt habe.

Ich habe damals die deutsche Nation vor diesen Menschen gewarnt, aber auch keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß Deutschland unter keinen Umständen vor ihren Drohungen und auch nicht vor ihrer Gewalt mehr kapitulieren werde. Man hat diese meine Antwort damals auf das schwerste angegriffen. Denn es hat sich in diesen Demokratien so allmählich eine bestimmte Praxis herausgebildet: In Demokratien darf man Krieg nicht geheißen werden; dort dürfen fremde Regime und Staatsoberhäupter angegriffen, verleumdet, beschimpft und beschmutzt werden, denn — dort herrscht Rede- und Pressefreiheit! In autoritären Staaten aber darf man sich nicht dagegen zur Wehr setzen — denn dort herrscht Disziplin! Demnach ist es nur in disziplinlosen Staaten zulässig, zum Kriege zu heben, wogegen in disziplinierten Staaten die passende Antwort darauf nicht erteilt werden darf.

Das würde in der Praxis dazu führen, daß in den undisziplinierten Staaten die Völker zum Krieg verhetzt werden, während in den disziplinierten Staaten die Völker gar keine Ahnung haben, was eigentlich um sie vorgeht. Ich habe mich daher damals entschlossen, dem deutschen Volk allmählich Kenntnis von dem Treiben dieser Verbredherclique zu geben, um es so in jene Abwehrstellung zu bringen, die ich für notwendig hielt, um nicht eines Tages überrascht zu werden.

Als der September kam, war unterdessen der Zustand unhaltbar geworden. Sie kennen die Entwicklung dieser Augusttage; Ich glaube aber trotzdem, daß es auch in diesen letzten Tagen ohne die britische Garantie und ohne die Hehe dieser Kriegspaposte noch möglich gewesen wäre, eine Verständigung zu erreichen.

## Die Reichsregierung wartete und wartete

In einem gewissen Augenblick versuchte England selbst, uns mit Polen in eine direkte Aussprache zu bringen. Ich war dazu bereit! Wer natürlich nicht kam, waren die Polen. Ich setzte mich mit meiner Regierung zwei Tage nach Berlin und wartete und wartete. Unterdessen hatte ich den neuen Vorschlag ausgearbeitet.

Er ist Ihnen bekannt. Ich habe ihn am Abend des ersten Tages dem britischen Botschafter mitteilen lassen. Er ist ihm Satz für Satz vorgelesen worden, außerdem wurden ihm von meinem Außenminister noch zusätzliche Erklärungen abgegeben. Es kam der nächste Tag und nichts geschah, nichts außer: — die polnische Generalmobilisierung, erneute Terrorakte und endlose Angriffe gegen das Reichsgebiet!

Nun darf man Geduld auch im Völkerverleben nicht immer mit Schwäche verwechseln. Ich habe jahrelang mit einer grenzenlosen Langmut diesen fortgesetzten Provokationen zusehen. Was ich in dieser Zeit oft selbst mitleid, das können nur wenige ermessen. Denn es verging kaum ein Monat, ja kaum eine Woche, in der nicht eine Deputation aus diesen Gebieten zu mir kam, um mir das Unerträgliche der Lage des Deutschlums zu schildern, und mich immer wieder zu beschwören, doch endlich einzugreifen.

### Der Vermittlungsvorschlag des Duce

Ich habe immer wieder gebeten, es weiter in Geduld zu versuchen. Jahr für Jahr ging das so weiter. In der letzten Zeit habe ich allerdings gewarnt, daß das einmal ein Ende finden müßte, und ich habe mich dann nach monatelangem Warten und immer neuen Vorschlägen endlich entschlossen, wie ich dem Reichstag schon erklärte, mit Polen in der Sprache zu reden, in der Polen selbst reden zu können glaubte, in jener Sprache, die es wohl allein versteht!

Aber auch in diesem Augenblick war der Friede noch einmal zu retten. Das befreundete Italien, der Duce, hatte sich dazwischengeschaltet und einen Vermittlungsvorschlag gemacht. Frankreich war damit einverstanden, und auch ich hatte mein Einverständnis erklärt. England aber hat auch diesen Vorschlag abgelehnt und statt dessen geglaubt, dem Deutschen Reich ein zweifelhafte Ultimatum mit einer unmöglichkeitlichen Forderung schiden zu können.

### Deutschland stellt man keine Ultimaten mehr

Die Engländer haben sich dabei in einem geäußert! Einst hatten sie im Deutschland des November 1918 eine Regierung, die von ihnen ausgehalten wurde, und sie verwechselten nun das heutige Regime mit dieser von ihnen ausgehaltenen, und die heutige deutsche Nation mit dem damals verführten, verblichenen deutschen Volk. Deutschland aber stellt man keine Ultimaten mehr, das kann man sich in London merken! (Die Danziger Volksgenossen umjubelten den Führer minutenlang mit tausenden Beifallsgeschreien.)

Wir haben in den letzten sechs Jahren von Staaten wie Polen Unerhörtes hinnehmen müssen. Aber ich habe trotzdem kein Ultimatum geschickt. Wenn Polen heute den Krieg erwählt hat, dann hat es ihn erwählt, weil andere es in diesen Krieg hineingehten; andere, die glauben, daß sie bei diesem Krieg vielleicht ihr größtes weltpolitisches und finanzielles Geschäft machen können. Es wird aber nicht nur ihr größtes Geschäft, sondern es wird ihre größte Enttäuschung werden. (Der

deutschen Danzig.) Gestern morgen waren es 20 000, gestern abend 50 000, heute vormittag 70 000. Ich weiß nicht, wie groß die Zahl jetzt ist, aber das eine weiß ich: was von der polnischen Armee wirklich dieser Linie steht, wird in wenigen Tagen kapitulieren, die Waffen strecken oder zerfahnen werden!

In diesem Augenblick fliegen unsere dankbaren Herzen hin zu unseren Soldaten. Die deutsche Wehrmacht hat jenen genialen Staatsmännern, die so gut Bescheid wissen über die Zustände im Deutschen Reich, nun den notwendigen Ansehungsunterricht gegeben! Übermal schlägt dem Führer stürmischer Beifall entgegen.)

## 300 000 Polen in deutscher Gefangenschaft

Wir wollen in diesem Augenblick dem polnischen Soldaten Gerechtigkeit werden lassen. Der Pole hat an vielen Plätzen tapfer gekämpft. Seine untere Führung machte verzweifelte Anstrengungen, seine mittlere Führung war zu wenig intelligent, seine oberste Führung wenig schlecht, unter jeder Kritik. Seine Organisation war polnisch! (Diese Feststellungen des Führers lösen bei den Zehntausenden jubelnde Beifallstürme aus.)

In diesem Augenblick befinden sich rund 300 000 polnische Soldaten in deutscher Gefangenschaft. Nahezu 200 Offiziere und viele Generale teilen ihr Los.

### Tausende von viehisch ermordeten Volksdeutschen klagen an

Ich muß aber auch erwähnen, daß neben der von uns zugegebenen Tapferkeit vieler polnischer Verbände die schamvollsten Taten stehen, die vielleicht in den letzten Jahrhunderten irgendwo vorgefallen sind. (Stürmische Pfuirufe.) Es sind Dinge, die ich als Soldat des Weltkrieges, der ich nur im Westen gekämpft habe, nie kennenzulernen Gelegenheit gehabt hatte. Tausende von niedergemetelten Volksdeutschen, viehisch abgeschlachtete Frauen, Mädchen und Kinder, unzählige deutsche Soldaten, Offiziere, die als Verwundete in die Hände dieses Gegners gefallen sind, wurden massakriert, bestialisch verflümmelt und ihnen die Augen ausgehöhlet. (Ein Ruffrei der Empörung und des Entsetzens folgt diesen Worten des Führers.) Und das Schlimmste — die polnische Regierung hat es in eigenen Kundstun offen zugegeben —: abspringende Soldaten der Luftwaffe wurden frage ermordet. Es gab Momente, da man sich fragen mußte: Soll man unter diesen Umständen sich selbst noch irgendeine Befreiung aufzulegen? Es ist mir nicht befangen worden, daß irgebedeiner der demokratischen Staatsmänner es der Wäre wert gefunden hätte, gegen diese Barbarei zu protestieren! (Erneute stürmische Pfuirufe hallen über den weiten Marktplatz.)

Ich habe der deutschen Luftwaffe den Auftrag gegeben, daß sie diesen Krieg human, d. h. nur gegen kämpfende Truppen führt. Die polnische Regierung und Heeresleitung gaben ihrer Zivilbevölkerung den Auftrag, diesen Krieg als Hedenkstätten aus dem Hinterhalt zu führen.

Es war sehr schwer, sich hier in der Gewalt zu behalten, und ich müßte hier betonen: Man

## Weder gegen England noch gegen Frankreich Kriegsziele

Wir wissen seitdem sehr genau, daß abwechselungsweise bald der eine, bald der andere die Ehre haben würde, für die Ideale der westlichen Demokratien in die Breche zu springen. Beide Staaten und beide Völker bedanken sich daher für einen solchen Auftrag. Wir gedenken unsere Interessen von jetzt ab selber zu vertreten, und wir haben gefunden, daß wir sie am besten dann vertreten können, wenn die beiden größten Völker und Staaten sich miteinander verständigen.

Und das ist um so leichter, als ja die britische Behauptung von der unbegrenzten Heilehung der deutschen Außenpolitik nur eine Lüge ist. Ich freue mich, jetzt den britischen Staatsmännern diese Lüge in der Praxis widerlegen zu können. Sie, die fortgesetzt behaupteten, Deutschland hätte die Absicht, Europa bis zum Ural zu beherrschen, müßten ja jetzt glückselig sein, wenn sie endlich die Begrenzung der deutschen politischen Absichten erfahren. Ich glaube, daß wir ihnen wieder einen Kriegsdarum wegnehmen, denn sie erklären ja, daß sie gegen das heutige Regime schon deshalb kämpfen müßten, weil es unbearbeitete Kriegsziele verfolgte. Nun, meine Herren des Großbritanniens Reiches, die Ziele Deutschlands sind sehr begrenzt. Wir haben uns mit Rußland darüber ausgeprochen, und die Russen sind ja letzten Endes die nächstinteressierten Nachbarn. England muß es deshalb ja auch eigentlich bedauern, daß zwischen Deutschland und Sowjetrußland eine Verständigung zustandekommen ist, denn in dieser Verständigung liegt ja nämlich die Beendigung jenes Abgrundes begründet, der die britischen Staatsmänner wegen der Vektoroberungsdenken des heutigen deutschen Regimes nicht schlafen

soll sich in den demokratischen Staaten nicht einbilden, daß das ewig so sein muß. Wenn man es anders haben will, so kann man es auch anders haben! Auch hier kann meine Geduld ein Ende finden! (Stürmischer, minutenlanges Beifall.)

Polen in knapp 18 Tagen zusammengeklagen

Trotz dieser heimtückischen Art einer Kriegsführung, der in den letzten Jahrzehnten nichts Ähnliches an die Seite gestellt werden kann, sind unsere Armeen mit diesem Gegner in Höchstgeschwindigkeit fertig geworden. Eine englische Zeitung schrieb vor ein paar Tagen, ich hätte einen Generalobersten seiner Stellung entkoben, weil ich auf einen Weltkrieg gerechnet hätte und bitter enttäuscht sei über die Langsamkeit unserer Operationen. (Stürmische Heiterkeit erfüllt die Massen.) Dieser Artikel scheint wohl von dem gleichen Strategen her zu rühren, der den Polen die strategischen Ratschläge für die Auffstellung ihrer eigenen Armeen gegeben hat.

### Rußland marschiert

Unterdessen hat Rußland sich beranlagt gesehen, auch seinerseits zum Schutze der Interessen wehrfähiger und ukrainischer Volksteile in Polen einzumarschieren. Wir erleben nun, daß man in England und in Frankreich in diesem Zusammengehen Deutschlands und Rußlands ein ungeheuerliches Verbrechen sieht, ja ein Engländer schreibt: Das sei eine Verflechtung. Die Engländer müßten das ja nun wissen. (Begeisterter Stimmen die Massen diesen ironischen Worten des Führers zu.) Ich glaube, die Verflechtung sieht man in England darin, daß der Versuch des Zusammengehens des demokratischen England mit dem bolschewistischen Rußland mißlang, während umgekehrt der Versuch des nationalsozialistischen Deutschlands mit dem bolschewistischen Rußland gelungen ist.

Ich möchte hier gleich eine Klärung geben: Rußland ist das, was es ist, und auch Deutschland wird das bleiben, was es ist. Ueber eines allerdings sind sich beide Regime klar: Weder das russische noch das deutsche Regime wollen auch nur einen Mann für die Interessen der westlichen Demokratien opfern. (Erneuter langanhaltender Beifall.)

Die Lehre von vier Kriegsjahren genügt für beide Staaten und für beide Völker.

## Die deutschen Soldaten haben zu Lande, zur See und in der Luft ihre Pflicht und Schuldigkeit in höchstem Ausmaß getan!

(Das deutsche Danzig dankt der nationalsozialistischen Wehrmacht mit minutenlangen brandenden Ovationen.)

Wieder hat sich unsere deutsche Infanterie als die unvergleichliche Meisterin erwiesen. Ihre Tapferkeit, ihr Mut und ihr Können sind so oft angepriesen, doch nie erreicht worden. Die neuen Waffen unserer motorisierten Verbände, sie haben sich auf das höchste bewährt. Die Soldaten unserer Marine erfüllen bewundernswürdig ihre Pflicht. Und über allem wacht die deutsche Luftwaffe und sichert den deutschen Raum. Jene, die davon träumten, daß sie Deutschland zerschmettern würden, die die deutschen Städte in Schutt und Asche legen wollten, sind so kleinlaut geworden, weil sie genau wissen, daß für jede Bombe auf eine deutsche Stadt — fünf oder zehn zurückfallen. Sie sollen nur nicht so tun, als ob sie sich auf Humanität für diese Art von Kriegführung nicht entscheiden wollten. Es ist nicht die Humanität, sondern die Sorge um die Vergeltung!

Erstens: Deutschland hat unter schweren Verzicht im Westen und im Süden seines Reiches endgültige Grenzen akzeptiert, um dadurch eine endgültige Befriedung herbeizuführen. Wir glauben, daß uns das auch gelingen würde, und ich glaube, daß es uns auch gelingen wäre, wenn nicht eben gewisse Kriegsheber an einer

Störung des europäischen Friedens ein absolutes Interesse besitzen würden.

### Erst die bessere Cigarette macht das Rauchen zum Genuß

Zweitens: Deutschland hat unter schweren Verzicht im Westen und im Süden seines Reiches endgültige Grenzen akzeptiert, um dadurch eine endgültige Befriedung herbeizuführen. Wir glauben, daß uns das auch gelingen würde, und ich glaube, daß es uns auch gelingen wäre, wenn nicht eben gewisse Kriegsheber an einer

Störung des europäischen Friedens ein absolutes Interesse besitzen würden.

### ATIKAH 5A

# Polen in der Gestalt von Versailles niemals wieder!

Ich ging aber weiter. Ich habe mich bemüht, das gleiche auch mit Frankreich herbeizuführen. Sofort nach der Erledigung der Saarfrage habe ich feierlich auf jede Grenzrevision im Westen für alle Zeit Verzicht geleistet, und zwar nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch. Ich habe die ganze deutsche Propaganda in den Dienst dieser meiner Auffassung gestellt und alles aus ihr ausgemergelt, was irgendwie zu Zweifeln oder zu Besorgnissen in Paris hätte Anlaß geben können.

Meine Angebote an England kennen Sie. Ich hatte nur das große Ziel, mit dem britischen Volk ein aufrichtiges Freundschaftsverhältnis erreichen zu können. Wenn nun das alles abgewiesen wird und wenn England heute glaubt, gegen Deutschland Krieg führen zu müssen, so möchte ich darauf folgendes erwidern:

**Polen wird in der Gestalt des Versailler Vertrages niemals mehr auferstehen!**

(Brausender Beifall der solange unter polnischem Druck stehenden Deutschen Danzigs dankt dem Führer für diese Worte.)

## Der wahre Kriegsgrund Englands

Dafür garantiert ja letzten Endes nicht nur Deutschland, sondern ja auch Rußland.

Wenn England nun eine scheinbare Umstellung seiner Kriegsziele vornimmt, d. h. in Wirklichkeit seine wahren Kriegsziele aufdeckt, dann möchte ich mich auch dazu äußern.

Man sagt in England, daß dieser Krieg natürlich auch um Polen geht, aber das sei nur in zweiter Linie entscheidend; das Wichtigere sei der Krieg gegen das deutsche Regime in Deutschland. Ich erlaube hier die Ehre, als der Repräsentant dieses Regimes besonders genannt zu werden. Wenn man das als das eigentliche Kriegsziel hinstellt, dann will ich den Herren in London darauf folgendes erwidern:

Es ist für mich die größte Ehre, in dieser Weise eingeschätzt zu werden. Grundsätzlich habe ich das deutsche Volk so erzo-gen, daß jedes Regime, das von unseren Feinden gelobt wird, als Gift betrachtet und deshalb vom deutschen Volke abgelehnt wird. Wenn also ein deutsches Regime die Zustimmung der Herren Churchill, Duff Cooper, Eden usw. bekommen würde, dann wäre dieses Regime höchstens von diesen Herren bezahlt und für Deutschland antrobar. (Die Worte des Führers finden die stärkste Zustimmung der Massen.) Das kann auf uns natürlich nicht zu-treffen. Es ist daher für uns sehr rühmlich, von diesen Herren abgelehnt zu werden. Ich selbst kann ihnen dazu noch eines versichern: Wenn diese Männer mich loben würden, würde das der Grund zu meiner tiefsten Betrübnis sein. Ich bin stolz, von ihnen angegriffen zu werden. (Erneut erhebt sich eine einzige Woge brausender Zustimmung.)

Wenn sie aber glauben, daß sie etwa damit das deutsche Volk von mir entfernen könnten, dann halten sie dieses Volk entweder für genau so charakterlos oder für genau so dumm als sie selbst es sind! (Der Beifall erneuert sich minutenlang.)

## Das nationalsozialistische Deutsche Reich nimmt diesen Kampf auf

In welchem Irren sie sich! Der Nationalsozialismus hat in den letzten zwanzig Jahren die deutschen Menschen nicht umsonst erzogen. Alle meine Männer sind in ihrem Leben von unseren Gegnern überhaupt nur angegriffen worden, das hat die Liebe unserer Anhänger zu ihnen verstärkt und eine unlösliche Verbundenheit geschaffen.

Und so, wie die Nationalsozialistische Partei diesen Kampf auf sich nahm Jahre hindurch und ihn endlich siegreich beendete, so nimmt heute das nationalsozialistische Deutsche Reich, so nimmt das deutsche Volk diesen Kampf ebenfalls auf sich.

Die Herren mögen überzeugt sein: Durch ihre lächerliche Propaganda werden sie das deutsche Volk nicht mehr zerschlagen. Diese Propagandakämpfer mühten erst bei uns längere Zeit in die Lehre geben. (Mit stürmischer Heiterkeit antworten die Danziger dem Führer.)

Wenn schon Völker zerbrechen, dann wird dies nicht am deutschen Volk geschehen, das für sein Recht kämpft, das keinen Krieg will, sondern angegriffen wurde. Nein, zerbrechen werden jene Völker, die allmählich sehen lernen, was ihre Verführer mit ihnen vorhaben. Die

allmählich begreifen werden, wie wenig Kriegsgrund sie hatten, ja wie dieser nur in den Profiten und in den politischen Interessen einer ganz kleinen Clique besteht.

Wenn man weiter in England erklärt, daß dieser Krieg drei Jahre dauern wird, so kann ich nur sagen: Ich habe Mitleid mit dem französischen Volk. Für was er kämpft, weiß er wohl nicht, er weiß zunächst nur, daß er die Ehre hat, mindestens drei Jahre zu kämpfen. Ob freilich der Krieg drei Jahre dauert, hängt auch schließlich noch etwas von uns ab. (Wieder fällt brausender Beifall den weiten Platz.) Aber wenn er drei Jahre dauern sollte, so wird am Ende des dritten Jahres ebensowenig das Wort „Kapitulation“ stehen wie Ende des 4., 5., 6. oder 7. Jahres.

Die Herren mögen zur Kenntnis nehmen: Die Generation, die heute in Deutschland führt, ist nicht die Generation eines Bethmann-Hollweg.

## Heute haben sie wieder ein friderizianisches Deutschland vor sich!

(Die Massen, bis ins Innerste gepackt und hingerissen, jubeln dem Führer in nicht enden-wollenden Ovationen zu und danken ihm aus übervollem Herzen für dieses stolze eherne Wort.)

# Wir werden so kämpfen, wie der Gegner kämpft

Welch eine bodenlose Gewissenlosigkeit! Dafür also werden Menschen in den Tod hineingeworfen! (Stürme der Entrüstung brausen über den ganzen Markt.) Lieber eines kann es keinen Zweifel geben: Den Feindhandels nehmen wir auf, und wir werden so kämpfen, wie der Gegner kämpft! England hat bereits wieder mit Lug und Heuchelei den Kampf gegen Frauen und Kinder begonnen. England hat eine Waffe, von der es glaubt, daß es in ihrem Schutze unangreifbar ist, nämlich die Seemacht, und es sagt nun: Weil wir in dieser Waffe selber nicht angegriffen werden können, sind wir berechtigt, mit dieser Waffe die Frauen und Kinder nicht nur unserer Feinde, sondern wenn notwendig, auch der Neutralen, zu befehlen. (Wieder erhebt sich eine Woge der Empörung über die verbrecherische Kriegführung Englands.)

Man soll sich auch hier nicht täuschen! Es könnte sehr schnell der Augenblick kommen, da wir eine Waffe zur Anwendung bringen, in der wir nicht angegriffen werden können. Hoffentlich beginnt man dann nicht plötzlich, sich der „Humanität“ zu erinnern, und der „Unmöglichkeit“, gegen Frauen und Kinder Krieg zu führen. Wir Deutschen wollen das nicht! Es liegt uns nicht! Ich habe auch in diesem Feldzug den Befehl gegeben, wenn irgend möglich, Städte zu schonen. Wenn natürlich eine Kolonne über einen Marktplatz marschiert und sie wird von Hlegern angegriffen, dann kann es passieren, daß dem Leiber auch ein anderer zum Opfer fällt. Grundsätzlich haben wir das Prinzip der Schonung durchgehalten. In Orten, in denen nicht durch wahrnehmbare oder verdröckerische Elemente Widerstand geleistet wurde, ist nicht eine Fensterscheibe zerrümmert worden. In einer Stadt beispielsweise wie Krakau ist außer dem Flugplatz und dem Bahnhof, die

## Des Führers Dank an das deutsche Volk

Ich möchte von dieser Stelle aus aber auch nun dem deutschen Volk meinen Dank aussprechen. Es hat in den letzten Wochen wirklich ein wunderbares Zeichen nicht nur seiner inneren Geschlossenheit gegeben, sondern es gab auch zahlreiche Beweise seiner wahrhaft tapferen Gesinnung. Auch hier hat der Nationalsozialismus eine Umwandlung hervorgerufen.

Vielleicht wird mancher sagen: „Das deutsche Volk ist nicht so begeistert wie 1914“. Ob, es ist viel begeisterter! Nur ist diese Begeisterung heute eine Begeisterung, die im Inneren lobert, die die Menschen hart macht. Es ist nicht der oberflächliche Hurra-Patriotismus, sondern es ist eine fanatische Entschlossenheit, es ist die ernste Begeisterung von Menschen, die wissen, was ein Krieg ist. Die einen Krieg erlebt haben, die nicht leichtfertig in ihn hineingegan-gen sind. Die aber, wenn dieser Krieg ihnen einmal aufgezwungen wird, ihn so führen wer-

den, wie ihn einst die alte deutsche Front ge-führt hat.

## Adolf Hitler zum erstenmal in Danzig

So wie ich bei meinen Besuchen an der Front diese zahlreichen Regimenter und Divisionen sah — Junge, Alte, alle in der gleichen Verfa-slung —, so sehe ich vor mir auch das ganze deutsche Volk. Wir brauchen keinen Hurra-Patriotismus. Wir alle wissen, wie fürchterlich der Krieg ist, allein wir sind auch entschlossen, dieses Geschehen zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Es mag da kommen, was will. Keiner von uns ist mehr wert, als die Männer und Frauen wert waren, die in der Vergangenheit lebten. Alle die Opfer, die damals gebracht worden sind, waren keine leichteren als die Opfer, die wir heute zu bringen haben. Jedes Opfer, das uns auferlegt wird, ist nicht schwerer, als die Opfer es waren, die einst die Ver-gangenheit zu tragen hatte.

Wir sind entschlossen, so oder so diesen Kampf

Das deutsche Volk wird in diesem Kampf nicht aufgesplittert, sondern immer fester und fester werden. Wenn sich etwas aufsplittert, werden es die Staaten sein, die so unhomogen zu-sammengesetzt sind, wie unsere plutokratischen Weltmächte, diese sogenannten Weltimperien, die aus Völkerrückbildung und Völker-beherrschung bestehen.

## Wir kämpfen für unser nationales Dasein!

Wir lassen uns nicht von irgendeinem solchen beschränkten Propagandaschlag vorlügen, daß es sich etwa nur um unser Regime handelt.

Außerdem stellen Sie sich vor: Es gibt Leute, die sagen: „In einem Lande, da regiert jemand, der uns nicht paßt — also wollen wir mal frischfröhlich drei Jahre Krieg führen!“ Natür-lich führen wir ihn nicht selber, sondern wir suchen in der ganzen Welt herum, bis wir solche finden, die ihn führen. Wir liefern dann Kanonen und Granaten, und die anderen, die liefern dann die Grenadiere, die Soldaten, die Menschen.

## Was für eine Gewissenlosigkeit!

Was würde man wohl sagen, wenn von uns aus jemals erklärt worden wäre: „Uns paßt das Regime nicht, das momentan — sagen wir — in Frankreich oder in England ist, folglich führen wir jetzt Krieg.“

## Dieses Deutschland kapituliert nicht!

(Wieder jubelt Danzig minutenlang dem Führer zu und huldigt ihm mit immer sich wiederholenden Sieg-Heil-Rufen.)

Wir wissen ganz genau, welches einst das Schicksal dieses Deutschlands sein würde. Herr Ring-hall hat es uns im Auftrag seiner hohen Herren ja mitgeteilt: Ein zweites Versailles-Vertrag, nur noch viel schlim-mer.

Wir haben unterdessen nähere Auszierungen bekommen, was uns alles zugebracht ist, wie Deutschland zerstückelt werden soll, wie die süd-deutschen Länder weggeworfen werden sollen, was Polen wiederbekommen soll, was man an neuen Staaten zu errichten gedenkt, welchen Fürsten man Kronen auf das Haupt drücken will usw. Das deutsche Volk nimmt das zur Kenntnis, und es wird dem entsprechend sechten!

## Das deutsche Volk

den, wie ihn einst die alte deutsche Front ge-führt hat.

## Adolf Hitler zum erstenmal in Danzig

So wie ich bei meinen Besuchen an der Front diese zahlreichen Regimenter und Divisionen sah — Junge, Alte, alle in der gleichen Verfa-slung —, so sehe ich vor mir auch das ganze deutsche Volk. Wir brauchen keinen Hurra-Patriotismus. Wir alle wissen, wie fürchterlich der Krieg ist, allein wir sind auch entschlossen, dieses Geschehen zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Es mag da kommen, was will. Keiner von uns ist mehr wert, als die Männer und Frauen wert waren, die in der Vergangenheit lebten. Alle die Opfer, die damals gebracht worden sind, waren keine leichteren als die Opfer, die wir heute zu bringen haben. Jedes Opfer, das uns auferlegt wird, ist nicht schwerer, als die Opfer es waren, die einst die Ver-gangenheit zu tragen hatte.

Wir sind entschlossen, so oder so diesen Kampf



Italiens Kronprinzessin — Reichstagsinspektorin des Ita-lienischen Roten Kreuzes  
Die italienische Kronprinzessin, die unser Bild in der Krankenabwesten trägt, wurde wieder Reichstagsinspektorin des italienischen Roten Kreuzes. (Associated-Press-M.)

durchzuführen und durchzuführen. Wir haben dabei nur den einzigen Wunsch, daß der all-mächtige Gott, der ja jetzt unsere Waffen ge-segnet hat, vielleicht die anderen Völker erleuch-ten und ihnen die Einsicht schenken möge, wie zwecklos dieser Krieg, dieses Völkerringen sein wird, und daß er sie vielleicht zum Nachdenken bringen wird über die Segnungen eines Friede-ns, die sie preisgaben, bloß weil eine Hand-voll infernalischer Kriegsherrn und Kriegsin-teressenten die Völker in den Krieg treiben will.

Ich bin heute zum erstenmal in dieser Stadt Danzig. Sie hat den Schicksalsweg des deutschen Volkes viele, viele Jahrhunderte ge-zelt. Sie hat mit ihren Söhnen den großen Krieg mitemgelebt und nach dem Kriege ein be-sonderes bitteres Leid erfahren. Nun kehrt sie nach zwanzig Jahren zurück in die große deutsche Volksgemeinschaft. Vieles hat sich seit-dem im Reich geändert. Aus dem einstigen „Klassen-“ oder „Kastensystem“ ist der deutsche Volks-staat geworden. Aus einem Staat, der einst durch die Interessen einzelner Gruppen be-stimmt und regiert war, ist nun ein Reich ge-worden, das allein dem deutschen Volk zu eigen ist. Die Ideen, die dieses Reich beherzigt, sind in dieser Stadt selbst schon seit vielen, vielen Jahren gepredigt worden. Ja, sie haben ge-dolten, den Geist zu erwecken, der es ermög-licht, die Stadt deutsch zu bewahren und sie mit jenem Glauben zu erfüllen, der sie bis zur letzten Stunde der Erlösung und Befreiung ausharren ließ.

## Diese Stunde ist nun gekommen!

Ermeßen Sie mein eigenes Glücksgefühl, daß mich die Vorlesung berufen hat, das zu ver-wirklichen, was die besten Deutschen alle er-sehnten. Ermessen Sie auch meine eigene Er-griffenheit, daß ich nunmehr in diesen ehrwür-digen Räumen zu Ihnen und zum ganzen Volk in dieser Stadt und in diesem Land sprechen kann.

## ... als Befreier der alten deutschen Stadt

Ich habe mir einst vorgenommen, nicht frü-her nach Danzig zu kommen, ehe denn diese Stadt wieder zum Deutschen Reich gehört. Ich wollte, als ihr Befreier hier einzeln. Am heu-tigen Tage ist mir nun dieses stolze Glück zu-teil geworden!

Ich sehe und empfinde in diesem Blick den überreichlichen Lohn für zahlreiche sorgenvolle Stunden, Tage, Wochen und Monate. Sehen Sie in mir, meine lieben Danziger und Dan-zigerinnen, damit aber auch den Seelboten des Deutschen Reiches und des ganzen deut-schen Volkes, das Sie nun durch mich auf-nimmt in unsere ewige Gemeinschaft, aus der Sie niemals mehr entlassen werden.

Was auch immer dem einzelnen Deutschen in den nächsten Monaten oder Jahren an schwerem Leid beschiden sein mag, es wird leicht sein im Bewußtsein der unlöslichen Ge-meinschaft, die unser ganzes großes Volk um-schließt und umfaßt.

Wir nehmen Sie auf in diese Gemeinschaft mit dem festen Entschluß, Sie niemals mehr aus ihr ziehen zu lassen, und dieser Entschluß ist zugleich das Gebot für die ganze Bewegung und für das ganze deutsche Volk.

# Danzig war, ist und wird deutsch bleiben!

Danzig war deutsch, Danzig ist deutsch ge-blichen und Danzig wird von jetzt ab deutsch sein, solange es ein deutsches Volk gibt und ein deutsches Reich!

(Abermals erhebt sich das deutsche Volk der alten Hansestadt Danzig wie ein Mann zu einer Huldigung für den Führer, die wie ein Schwur ist und ein feierliches Gelöbnis. Die große Huldigung für den Führer und Schöpfer Großdeutschlands klingt in brausende, sich im-mer wieder erneuernde Heilrufe aus.)

Generationen werden kommen und Ge-nerationen werden wieder vergehen. Sie alle werden zurückblicken auf die zwanzig Jahre der Abwesenheit dieser Stadt als auf eine traurige Zeit in unserer Ge-schichte. Sie werden sich aber dann nicht nur der Schande des Jahres 1918 erinnern, sondern sich dann auch mit Stolz auf die Zeit der deutschen Wiedererweckung und des Deutschen Reiches besinnen, jenes Reiches, das nun alle deutschen

Stämme zusammengefaßt hat, das sie zusammenfügte zu einer Einheit und für das wir nun einzutreten entschlossen sind bis zum letzten Hauch.

Dieses Deutschland der deutschen Volks-gemeinschaft aller deutschen Stämme, das Großdeutsche Reich —

## Sieg Heil!

(Mit tiefer Ergriffenheit, stolzer Freude, überströmender Dankbarkeit und fester Entschlossenheit ist das deutsche Volk von Danzig der Rede des Führers gefolgt. Der sah un-unterbrochene jubelnde Beifall, der die Säle des Führers begleitete, erhebt sich nun zu einer einzigartigen Huldigung für den Befreier Danzigs. Unaufhörlich brausen die Heilrufe der glücklichen Danziger zum Führer empor. Erst nach langer Zeit löst sich der ungeheure Jubel der befreiten Stadt in den voll Inbrunst und Kampfbereitschaft gelungenen Liedern der Nation.)



Sonderbriefmarken „Danzig ist deutsch“

Zur Erinnerung an die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich am 1. September wurden jetzt von der Reichspost diese beiden Sonderwertzeichen zu 6 und 12 Rpf. hergestellt, die seit Montag, 18. September, zur Ausgabe gelangen. Die Markenbilder der nach Entwürfen der Reichsdruckerei angefertigten Wertzeichen zeigen die Marienkirche und das Kranlor in Danzig. (Scherl-Bilderdienst-M.)

# Das erste Echo auf die Rede des Führers

## Größte Spannung in London

Boe. Den Haag, 19. Sept.

Der triumphale Einzug des Führers in Danzig und sein begeisterter Empfang in der ins Reich heimgeführten Hansestadt war für die Engländer die Sensation des Tages. Als in den frühen Nachmittagsstunden bekannt wurde, daß der Führer an einem noch unbekanntem Ort in Deutschland eine Rede halten werde, war das Leben in London bis zu den Abendstunden mit größter Spannung angefüllt. Als dann am frühen Abend die Blätter in Sonderausgaben den Inhalt der Rede fortsetzungswise wiedergaben, war die fieberhafte Spannung geradezu ungeheuerlich.

Wie die holländischen Korrespondenten ihren Vätern mitteilten, hat Fleet Street noch nie ein so gutes Zeitungsgeschäft gemacht. In den Straßen und allen Gassen der Städte stand die Führerrede im Mittelpunkt aller Erörterungen. Viele Engländer hatten die deutschen Sender einstellt, um die Rede ungekürzt und nicht einzeln zu empfangen. Natürlich wendet sich das ganze Interesse vor allem dem Teil der Rede zu, der sich mit Großbritannien befaßt. In Riesenschlagzeilen heben die Abendblätter hervor, was der Führer an die englische Adresse gerichtet hat.

Verschließung hat in weiten Kreisen die Feststellung des Führers hervorgerufen, daß Deutschland kein einziges Kriegsziel gegen England habe, andererseits hat die Versicherung Adolf Hitlers, daß Deutschland den Wehrbehauptung annehme und niemals Danzig und seine berechtigten Forderungen wieder aufgeben werde, ziemlich Bestätigung hervorgerufen.

## Rom: Warnung an England

Dr. v. L. Rom, 19. Sept.

Mit ungeheurer Spannung hat Italien die Rede des Führers erwartet, die, nachdem der siegreiche Feldzug in Polen und das deutsch-russische Zusammengehen die erwiesene Machtlosigkeit Englands gegenüber dem Reich bestätigte, als der größte historische Entscheid in internationalen Kreisen bezeichnet wird. Den Massen, die am Lautsprecher lauschten — sämtliche italienischen Sender übernahmen die Rede direkt und wiederholten sie wenige Minuten später ausdrucksvoll in italienischer Sprache — wurde vor allem der unwandelbare Wille der deutschen Nation zur Durchsetzung ihrer Rechte klar.

Italienische Freunde, die sich einzelne Stellen der Rede besonders überlegen ließen, unterstreichen nochmals die vom Führer zumal

hinichtlich der Initiative des Duce hervorgehobene Verantwortung der Londoner Kriegsbegier an dem unzulässigen Blutvergießen. Die Worte des Führers über Deutschlands endgültige Grenzen im Westen wie im Süden, die Erklärung über das deutsch-russische Zusammengehen und endlich die Ausführungen des Führers über Deutschlands gemäßigte und unabbiegbare Ziele im Osten stehen im Vordergrund aller politischen Betrachtungen. Wie Deutschland und Rußland nach den Worten des Führers entschlossen sind, auch nicht einen Mann für die westlichen Demokratien zu opfern, so wenig auch Italien.

Die Freundschaft zwischen dem Führer und dem Duce, die in der Danziger Rede erwähnt wurde, wird als Bestätigung der Unwandelbarkeit der deutsch-italienischen Freundschaft vor der gesamten Welt gewürdigt.

In römischen politischen Kreisen bezeichnet man die Rede des Führers als kennzeichnend für die unerhörte machtvolle Position des Reiches gegenüber seinen Gegnern und als eine Mahnung von unerhörter Klarheit und Folgerichtigkeit an die Adresse Englands.

Die italienischen Zeitungen, die in großen Schlagzeilen feststellen: „Das Wort von Versailles ist für immer verschwunden“, berichten in Sonderausgaben über den historischen Tag der Hansestadt Danzig und den Einzug des Führers als Befreier des Deutschlands im Osten.

## Starker Eindruck in Holland

DNB Amsterdam, 19. September.

Die Führerrede, die in Holland bereits durch die Abendblätter groß angekündigt war und von Unzähligen am Lautsprecher mitgehört wurde, hat starken Eindruck gemacht. Besonders Interesse fanden die Darstellung der Entwicklung in den letzten historischen Wochen und die Mitteilungen über die wiederholten Versuche Deutschlands, mit Polen zu einer gerechten Regelung zu kommen. Mit großer Anteilnahme verfolgt wurden auch die Ausführungen des Führers über den blutigen Verlauf der Kämpfe in Polen und die großen deutschen Opferleistungen. Auch die Auseinandersetzung mit England, das in diesem Kriege wiederum gegen Frauen und Kinder kämpft, findet starke Beachtung in Holland. Das gleiche gilt von der Abrechnung mit den englischen Kriegshelden, die die Schuld am Kriegsausbruch tragen. Stärkter Eindruck hinterließ die Entschlossenheit des deutschen Volkes, die aus den Worten des Führers fließt, diesen Krieg, den das deutsche Volk nicht erwollt habe, trotz es, was es wolle, zu einem siegreichen und ehrenvollen Ende zu führen.

# Schlacht an der Bzura erfolgreich beendet

## Fortschrittende Kapitulation des polnischen Heeres

DNB Berlin, 19. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Auflösung und Kapitulation der verstreuten oder eingeschlossenen Reste des polnischen Heeres schreiten rasch vorwärts. Die Schlacht an der Bzura ist zu Ende. Bisher wurden 50 000 Gefangene und eine unübersehbare Menge Beute eingebracht. Das endgültige Ergebnis läßt sich noch nicht annähernd bestimmen.

Eine kleinere feindliche Kampfgruppe wurde nordwestlich Lembergs vernichtet und dabei 10 000 Gefangene gemacht. Lemberg wurde zur Uebergabe aufgefordert. Vor Warschau hat nach Ausschleiben des polnischen Parlamentärs die Kampfaktivität wieder begonnen. Die Stadt wird von den Polen ohne Rücksicht auf die Bevölkerung, die über eine Million Menschen beträgt, verteidigt.

Die Luftwaffe hat gestern nur noch einzelne Angriffsflüge durchgeführt. Im übrigen war ihr Einsatz an der Ostfront nicht mehr nötig.

An der Westfront im Raume von Saarbrücken an einzelnen Stellen schwache Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Beim Gegner wurden vielfach Schanzarbeiten beobachtet. Kampfhandlungen in der Luft fanden nicht statt.

Die von der britischen Admiralität bekanntgegebene Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous“ ist durch die Meldung des angreifenden deutschen U-Bootes bestätigt worden.

## Wichtiges Gebiet in deutscher Hand

DNB Berlin, 19. Sept.

Das von den deutschen Truppen besetzte Gebiet von Drohobycz südwestlich Lembergs, ist fast unversehrt in deutsche Hand gefallen. Die dortigen polnischen Truppen in Stärke eines Infanterieregiments, eines Kavallerieregiments und einer Panzer-

motorenkompanie sind auf ungarisches Gebiet übergetreten.

## Englisch-polnische Lügen um Kutj

DNB Berlin, 19. Sept.

Die englische Propaganda bedient sich der polnischen Behauptung, deutsche Luftstreitkräfte hätten die Stadt Kutj nahe der rumänischen Grenze bombardiert, in der Teile der polnischen Regierung und des diplomatischen Korps Zuflucht gesucht hätten. Es handelt sich wieder einmal um eine Erfindung, da weder die Stadt noch der Raum um diese Stadt während des gesamten Feldzuges angegriffen worden ist.

## Ganze polnische Regimenter flüchten nach Litauen

DNB Kovno, 19. Sept.

Die Zahl der nach Litauen übergetretenen polnischen Flüchtlinge kann im Augenblick noch nicht endgültig festgestellt werden, da fortlaufend an allen Punkten der Grenze polnische Soldaten in größeren Trüppchen die litauische Grenze überschreiten. Sie dürften aber die Zahl von 10 000 weit überschreiten. An verschiedenen Grenzpunkten verflüchten auch nach Tausenden zählende Trüppchen von Zivilpersonen nach Litauen zu flüchten, doch wurde ihnen von litauischer Seite aus der Uebertritt verweigert.

Die über Erwarten hohe Zahl der Militärflüchtlinge aus Polen nach Litauen macht den verantwortlichen litauischen Stellen nicht geringe Sorgen, da sie nicht zuletzt auch mit finanziellen Schwierigkeiten für das Land verbunden ist. Die Unterbringungsfrage dürfte weniger kompliziert sein, da in Litauen Pauschalstellen vorhanden sind, die für die Errichtung von Internierungslagern geeignet sind.

Anfolge der litauischen Mobilisierung ist die leicht fällige Einberufung von Rekruten auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

# Ungeheures Chaos an der rumänischen Grenze

th. Rom, 19. September.

Die italienischen Berichterstatter, die sich an der polnisch-rumänischen Grenze aufhalten und sich zum Teil auch vom polnischen Gebiet nach Jaleszczyl begeben haben, wo die polnische Regierung ihre letzten Tage verbracht hat, schildern das ungeheure Chaos an der Grenze. Aus allen Teilen Polens strömten hier die Flüchtlinge zusammen und vermehrten den Wirrwarr, den die zahlreichen Regierungskassen mit ihrem Personal und ihren Archiven hervorgerufen hatten. (Auch Oberst Sed in Uniform gehört dazu.)

Die Flüchtlinge finden in den Grenzorten keinen Platz, da alle verfügbaren Gebäude mit Verwundeten belegt seien, die in unendlicher Zahl an der Grenze zusammenströmten. Die

Zahl der Kraftwagen, die in Jaleszczyl versammelt sind, wird von „Messagere“ auf 10 000 beziffert. Alle Straßen seien verstopft. Allein das Erscheinen von Aufführungsgruppen, die keinerlei feindseligen Akt begangen hätten, löse eine unbeschreibliche Panik aus. Der gesamte Verkehr sei durcheinander gekommen. Zahlreiche Verkehrsverbindungen mit vielen Verletzten seien die Folge gewesen. Die Lebensmittelvorräte sind bereits erschöpft. Auch Brot gäbe es fast nicht mehr.

## Rabinettscrat unter Dorfit Lebruns

DNB Paris, 19. Sept.

Der Rabinettscrat wird morgen um 10 Uhr im Elisee unter dem Vorsitz Lebruns zusammengetreten.

# Die Hauptprovenienzen der rein macedonisch-türkischen

## Mischung »R6«

# Neurokop

Sortenbezeichnung: *Baschibagli*

Farbe: *hell-rotgelb*

Größe: *mittel*

Herkunft: *Bulgarisch-Mazedonien*

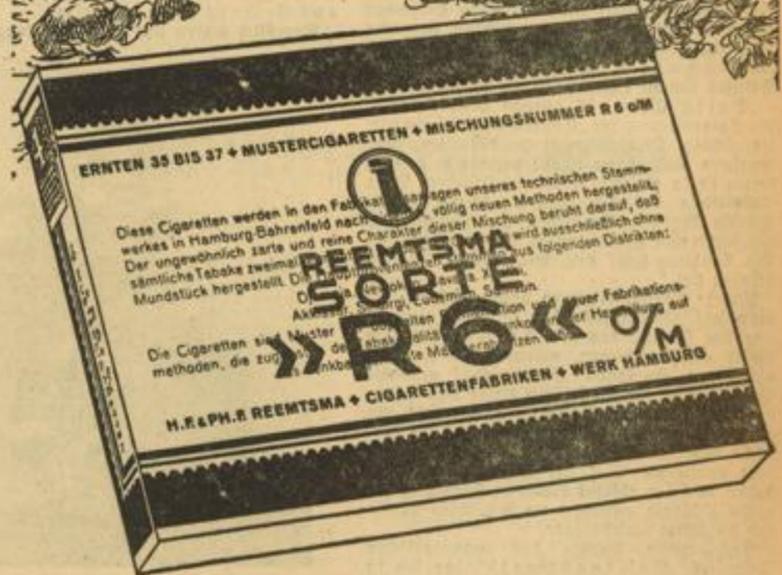
Geschmack: *angenehm herb*



Die Mazedonientabake aus dem westbulgarischen Distrikt Neurokop werden als Würzausgleich für gute Mischungen verwendet.

Ihr angenehm voller Geschmack dämpft und bindet die intensive Süße der thrazischen und türkischen Provenienzen und bewirkt dadurch die Erhaltung der Genussfreudigkeit.

*Doppelt fermentiert*  
**43**



ERNTEN 35 BIS 37 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R6 08  
Diese Cigaretten werden in den Fabriken unserer technischen Stammwerke in Hamburg-Bahrenfeld nach völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal durch die Mischungsanlage gehen und ausschließlich ohne Mundstück hergestellt sind.  
Die Cigaretten sind in folgenden Packungen aus folgenden Distrikten:  
Aktuelle Sorten: *»R6«* 43  
Die Cigaretten sind in den Fabriken unserer Stammwerke in Hamburg-Bahrenfeld nach völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal durch die Mischungsanlage gehen und ausschließlich ohne Mundstück hergestellt sind.  
H. E. & P. H. REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERK HAMBURG

# Englands Weltreich an allen Stellen gefährdet

Wird London Rußland den Krieg erklären? / Die große Frage der Neutralen  
(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters)

Dr. v. L. Berlin, 19. Sept.  
Der Unterhausabgeordnete und Vizepräsident der Labour-Partei Greenwood erklärte: „Die Welt wird tief entrüstet sein, zu erfahren, daß Sowjetrußland in Polen in breiter Front einmarschiert ist. Der Grund dazu, der angegeben wird, erscheint mir vollkommen unberechtigt. Die Wirkung dieser Handlung läßt sich noch nicht übersehen, und ein Gräbeln darüber wäre ganz umsonst; eine Sache aber bleibt fest, was auch geschehen mag: England wird sein Versprechen Polen gegenüber halten. (1) Polens Freiheit ist das Symbol für alles, was wir erhoffen, nämlich einen Umsturz der Tyrannei und eine Befreiung der Demokratien und den Beginn der Freiheit. Selbst wenn Polen für eine Zeitlang niedergedrückt würde, wird es doch in Kürze auferstehen als ein Beispiel dafür, daß der Sieg über die Diktatur erst wirkliche Freiheit in der Welt schafft!“

Diese umfassende Erklärung des britischen Unterhausabgeordneten scheint nur die Einleitung zu einer Heißkampagne in der britischen öffentlichen Meinung gegen die Sowjetunion zu sein. Die englische Haltung ist berartig, daß neutrale Zeitungen sich bereits den Kopf zerbrechen, ob ein englisch-russischer Konflikt entstehen wird.

Die dänische Zeitung „Berlinske Tidende“ schreibt: „Bleibt Rußland neutral, das heißt ohne eine englische Kriegserklärung, dann wird Rußland dem Deutschen Reich eine wertvolle Hilfe während des Blockadekrieges gegen England gewähren können. Diese Rohstoffhilfe würde durch eine englische Kriegserklärung nicht verhindert werden. Aber diese würde andere Auswirkungen hervorrufen. Im letzten russisch-englischen Krieg konnten die Engländer Rußland über die Ostsee und über das Schwarze Meer angreifen. Im Unterschied zu den Tagen des Krieges werden diese beiden Gewässer nun aber für die Engländer gesperrt sein.“

Die Deutschen und die Russen sind in jedem Falle Herren der Ostsee, so daß keine englische Flotte dort erscheinen könnte, und auch für die Sicherheit der Dardanellen rechnet man in Berlin hart mit der Neutralität der Türkei. Es wird also für England nicht möglich sein, einen neuen Armeekrieg zu beginnen. Die Folge einer eventuellen englischen Kriegserklärung an Rußland würde wahrscheinlich der Beginn, ja geradezu die Aufforderung an Rußland sein, Aktionen gegen Englands verwundbarsten Punkt ins Auge zu fassen, nämlich gegen Sibirien. Die Situation würde dann so sein, daß Japan China „neu ordnet“, ohne sich um die englischen Interessen in den internationalen Konzeptionen zu kümmern, daß Rußland gegen Indien vordringt und daß Deutschland England in Europa bekämpft!“

Soweit das dänische Blatt, jedenfalls hat sich die internationale Lage durch die englische Haltung infolgedessen außerordentlich verändert und verschärft, als wenn die englische Garantie für Polen ja auch gegen die Rußland wirksam werden müßte und man sich fragt, ob sich die britischen Kriegsheer noch einen weiteren „kleinen Krieg“ ausdenken wollen oder ob sie ihre Garantie für Polen hinsichtlich der sibirischen Teile des bisherigen Staates beschränken wollen. Die britische Diplomatie befindet sich hier in einer sehr eigenartigen Lage. Man wird gespannt sein dürfen, wie sie sich dazu verhält.

## Eerste Folgen des U-Bootssturzes

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters)

Dr. v. L. Berlin, 19. Sept.

Die dänische Zeitung „Politiken“ bezeichnet am 18. September den Niederbruch des britischen

Stierlings an den internationalen Börsen als eine Katastrophe und stellt dazu fest: „Für die dänische landwirtschaftliche Ausfuhr nach England sind die Folgen sehr ernst, da man in kurzer Zeit damit rechnen muß, daß die Preise, die sie für unsere Waren bekommen im selben Umfang, wie das Pfund, steigen müssen, weil das Pfund fällt. Wir haben darum ein klares Interesse daran, daß die britischen Höchstpreise auf Nahrungsmittel erhöht werden, und dieses Interesse haben wir zugleich mit anderen Exporteuren, die in der gleichen Richtung wie wir Ansprüche an London erheben müssen. England wird auf längere Zeit kaum hindern können, daß den Exportländern höhere Preise bewilligt werden, um sie schadlos zu halten

für die Einbuße, die sie durch das Absinken des Pfundes erleiden.“

Die Situation ist für England durch das Absinken des Pfundes deswegen so außerordentlich kritisch, weil die britische Regierung sehr spät und unzureichend die Preise in England gebunden hat. Diese gebundenen Preise sind aber die Voraussetzung für die Löhne, die der englischen arbeitenden Bevölkerung bezahlt werden. Wenn nun infolge des Absinkens des Pfundes die britischen Preise erhöht werden müssen, so wird dies unzweifelhaft sich auch auf die Löhne auswirken müssen. Das britische arbeitende Volk wird dann nicht mehr bei den Löhnen bestehen können, die die kriegsführende plutokratische Schicht ihm bewilligt.

# Nachschubfrage an der Ostfront hervorragend gelöst

Zum heutigen Lagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht / Angriff auf Warschau wird planmäßig durchgeführt

DNB Berlin, 19. Sept.

Zum heutigen Lagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der „Deutsche Diebstahl“:

Mit der Gefangenahme der Reste des polnischen Heeres schreitet die Befreiung des riesigen polnischen Raumes durch deutsche Truppen rasch vor. Westlich Warschau, bei Biłgoraj, sind große Teile der eingeschlossenen polnischen Divisionen bereits durch die Gefangenensammelstellen geschnitten. An der Buza, die vor Warschau 1914 den deutschen Vormarsch auf Warschau für beinahe dreiviertel Jahre aufhielt, wird nicht mehr gekämpft. Nur flüchtende und Versprengte stellen den Rest ehemals besonders kampfkraftiger polnischer Truppenteile dar.

Der Angriff auf die Stadt Warschau selbst wird planmäßig von allen Seiten her eingeleitet. Er kann nicht in wenigen Stunden beendet sein. Die Einnahme einer Millionenstadt stellt der modernen Kriegsführung besondere Aufgaben. Die deutsche Heeresleitung verzichtet nicht, wie die unerwartet schnellen polnischen Nachrichten, um leeren Verluste willen Ströme von Blut, systematische Vorbereitungen zur Niederschlagung des letzten polnischen Widerstandes werden durchgeführt. Die polnische Verteidigung kann das unausweichliche Ende nicht abwenden.

Die Zerstückelung, die hier von polnischer Seite über einen wichtigen Platz verhängt wird,

konnte im äußersten Südosten des von den deutschen Truppen besetzten Gebietes durch rasches Zureifen verhindert werden. Es liegt jetzt fest, daß das Erdölgebiet von Drohobycz untersteht in deutsche Hand fiel. Die Förderung der Bohrflüsse erlitt keinerlei Unterbrechung. Ihre Erzeugnisse werden binnen kurzem der deutschen Wirtschaft zugute kommen.

Die Aufgaben, die sich dem deutschen Oberbefehl bei seinem blühartigen Vordringen stellten, waren nicht durch den Kampf mit der Waffe allein zu lösen. Je weiter die Truppe nach Osten vordrang, um so länger wurden die Verbindungswege, um so bedeutender wurde es, die Nachschubfrage befriedigend zu lösen. Es handelte sich um die Befreiung eines Gebietes, halb so groß wie das Deutsche Reich der Vorkriegszeit, aber ohne die Eisenbahnen und die großen Heerstrassen, die in Mittel- und Westeuropa selbstverständlich sind. Die wenigen vorhandenen Verkehrsverbindungen waren teils durch militärische Handlungen, teils durch polnische Vernichtungswut zerstört, die Bahnanlagen nicht benutzbar, die Brücken gesprengt. Der gesamte Nachschub mußte daher auf Straßen letzter Ordnung und Feldwegen mit Kolonnen herangebracht werden. In Einzelfällen half die Luftmacht aus, wenn es galt, den motorisierten Verbänden mit Munition und Betriebsstoff behilflich zu sein. Daß es während des ganzen Vormarsches gelang, der unermüdet vordringenden Truppe den

## Schneller Vormarsch der Russen

Wieder zahlreiche Städte besetzt

DNB Moskau, 19. Sept.

Der Generalstab der Roten Armee veröffentlicht folgenden Heeresbericht vom 18. September:

Die Truppen der Roten Armee drängen die Streitkräfte der polnischen Armee weiter zurück und besetzen am Abend im Norden von West-Weißrußland die Stadt Swienian, den Eisenbahnknotenpunkt Liba, die Stadt Nowogrod, den Weiler Orlia (am Njemen), die Städte Blonim, Volkowyst und die Eisenbahnstation Baglewicz an der Eisenbahnlinie Kijew-Brest-Litowsk.

Im Süden der westlichen Ukraine wurden der Eisenbahnknotenpunkt Sarny und die Städte Luf, Stanifan, Halicz, Kradne und Buczacj besetzt. Vorpostentruppen der Roten Armee nähern sich Lemberg und Wilna.

# Gemeinsame Erklärung der nordischen Staaten

Bekanntnis zur Neutralität / Ablehnung der englischen Seeräubermethoden

Kopenhagen, 19. Sept. (SB-Funk)

Die zweitägigen Beratungen der Ministerpräsidenten und Außenminister der nordischen Länder wurden am Dienstagmittag beendet. Das Ergebnis wurde in feierlicher Form in einer gemeinsamen Verlautbarung bekanntgegeben.

In dieser Erklärung betonen die Staaten gleichzeitig den Willen der Regierungen und Völker des Nordens zur unbedingten Bewahrung der Neutralität nach außen und zur gegenseitigen Hilfe untereinander.

Die nordischen Länder erklären auch darin ihre Bereitwilligkeit, mit anderen Staaten zusammenzuarbeiten, „die von ähnlicher Gesinnung befeuert sind“. Ebenso wie in den drei skandinavischen Ländern während des Weltkrieges wollen jetzt sämtliche nordischen Staaten „zur Sicherung ihres eigenen Wirtschaftslebens auf

dem Recht bestehen, ihre traditionellen Handelsverbindungen mit allen Staaten, auch den kriegsführenden, aufrechtzuerhalten.“

Die beteiligten Minister Dänemarks, Finnlands, Norwegens, Schwedens und für Island der isländische Gesandte in Kopenhagen brachten in Ansprachen inhaltlich der Verlautbarung entsprechende Ansichten zum Ausdruck.

## Generalmajor Herzog von Windsor

Boe, den Haag, 19. Sept. (Via Bericht)

Der Herzog von Windsor wird, wie das Kriegsministerium mitteilt, in Kürze außerhalb Englands als Generalmajor Dienst beim Stabe des britischen Landheeres tun. Um diesen Posten antreten zu können, hat der Herzog mit Genehmigung des Königs seinen Titel als Feldmarschall vorübergehend aufgegeben.

## Beginn des Reichsautobahnbaues bei Danzig

DNB Danzig, 19. Sept.

Zum ersten Arbeitsappell für den Bau der Reichsautobahn auf Danziger Gebiet waren nordwestlich von Danzig bei Langfurth 200 Danziger Arbeitskräfte angetreten. Als Vertreter des Generalinspektors Dr. Lotz begrüßte Oberregierungs- und Baurat Schnell den Gauleiter und Chef der Zivilverwaltung von Danzig-Weichseln, Albert Forster. Der Vizepräsident des ehemaligen Danziger Senats, Guth, dankte bei dieser Gelegenheit den Männern, die seit 1935 an der Verwirklichung des Reichsautobahnprojektes auf Danziger Gebiet mitgeholfen haben, insbesondere der Tiefbauverwaltung Danzig mit ihrem Leiter, Oberbaudirektor Borell, und der obersten Bauleitung der Reichsautobahnen. Gauleiter Forster gab anschließend das Zeichen zum Arbeitsbeginn.

## Blu hund Geozynski floh zuerst

DNB Berlin, 19. Sept.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat als einer der ersten polnischen Beamten der berüchtigte Wojwode Dr. Geozynski aus Kattowitz die retende Grenze bei Ruy überschritten und sich in Rumänien in Sicherheit gebracht.

Englands Freund Geozynski, der Hauptverantwortliche an den polnischen Terrorakten, gehört also zu jener mutigen polnischen Klasse, die nicht hegerisch genug das polnische Volk aufzufinden konnten, dann aber, als es gefährlich wurde, als erste die Flucht ergriff. Nun ruht sich der von London stets als besonders hervorragender Beamter bezeichnete Bluhund Geozynski in einer rumänischen Sommerfrische aus, während die ungezählten von ihm Verführten die Schrecken des Krieges über sich ergehen lassen müssen, die Geozynski und Konsorten über das nun zerschmetterte Polen gebracht haben.

# Mit Flugzeugträger „Courageous“ versanken 24 Flugzeuge

Das Schiff sank in 20 Minuten / Von 1260 Mann nur 681 gerettet

(Drahtbericht unseres Vertreters)

HW, Kopenhagen, 19. Sept.

Nach einer offiziellen Mitteilung der englischen Admiralität sind von dem versenkten Flugzeugmuttergeschiff mit 1260 Mann Besatzung insgesamt 681 Mann gerettet worden, darunter 70 Offiziere. Die englische Presse verhehlt nicht, weshalb schweren Schlag der Verlust des Schiffes für die englische Flotte darstellt.

„Daily Express“ schreibt beispielsweise, die Torpedierung der „Courageous“ sei ein harter Schlag. Das sei nicht zu bestreiten, aber England könne harte Stöße vertragen, und es werde sie in gleichem Maße zurückgeben. Diese Anspielung auf die geplante scharfe Handhabung der Blockade gegen Deutschland und die Neutralen ändert nichts an der Sachlage. Die Drohung zeigt nur, wie sehr der Schlag getroffen hat.

Andere Blätter erinnern daran, daß zu Beginn des Weltkrieges 1914 ebenfalls mehrere englische Kreuzer den deutschen U-Booten zum Opfer gefallen wären, wodurch sich trotzdem nichts an Englands Seeherrschaft geändert habe. Daß es sich im jetzigen Krieg und besonders bei dem Verlust der „Courageous“ um etwas wesentlich anderes handelt, weil die englische Marineleitung und die englische Politik dem englischen Volk inzwischen weisgemacht haben, es seien absolut wirksame Abwehrmittel gegen U-Boote gefunden worden, wird natürlich sorgfältig verschwiegen.

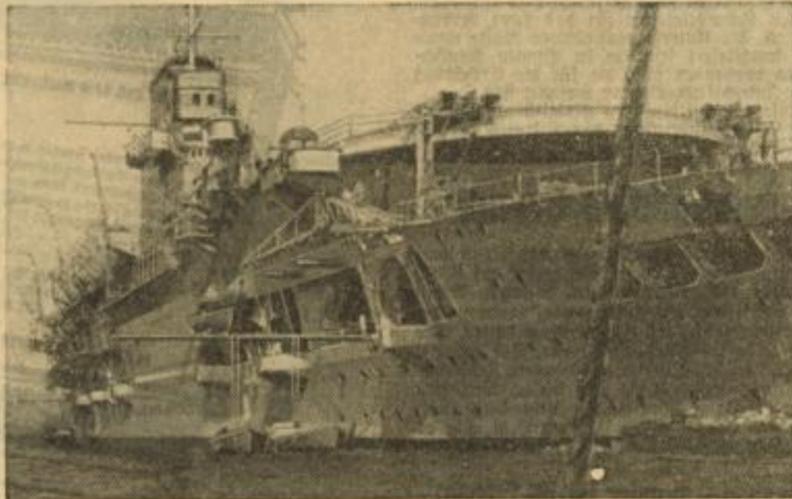
Nach einem Bericht des amerikanischen Dampfers „Collingsworth“, der sich in der Nähe des Ortes der Torpedierung befand, soll sich der Untergang des Flugzeugmuttergeschiffes, das in 20 Minuten versank, an der Südwestküste Irlands zugetragen

haben. „Courageous“, das schnellste Schiff seiner Gattung in der englischen Flotte, habe eine Fahrt von 15 Knoten gehabt, als der Angriff erfolgte. Das Schiff ist, wie die neuesten Meldungen bezeugen, mit seinen Flugzeugen auf U-Boot-Tagd gewesen.

Angeblieh waren nur 24 Wasserflugzeuge an

Bord, das letzte war gerade gelandet, als das Torpedo das Schiff in die Fluten beförderte, so daß sämtliche 24 Flugzeuge mit untergegangen sind.

Offiziell wird mitgeteilt, daß zwei große Schleppschiffe, „Lord Minto“ und „Alita“, von U-Booten versenkt wurden.



Englischer Flugzeugträger versenkt

Nach einer amtlichen englischen Meldung ist der britische Flugzeugträger „Courageous“ von Feinde versenkt worden. Die „Courageous“ ist ein 22 500 Tonnen großer, früherer Großer Kreuzer und war zur Aufnahme von 52 Flugzeugen bestimmt.



2276-0728



Uns kann keiner

„Natürlich! Wenn man Familie Henschel treffen will, braucht man nur ins Kino zu gehen! Stammgäste, was?“

„Meine Frau verpaßt keine Wochenschau, wo wir doch unsern Albert draußen haben! Wissen Sie, das ist, als ob wir bei dem Jungen zu Besuch sind!“

„Und jetzt geht's heim in die Federn?“

„Erst hören wir uns noch die Abendnachrichten an!“

„Haben Sie denn kein eigenes Rundfunkgerät?“

„Doch, doch! Aber wissen Sie, so in Gesellschaft... na ja, alles lauscht miteinander, man liest sich gegenseitig die Freude von den Augen über das, was unsere Jungen leisten, man weiß, alle, die da sitzen und hören, empfinden genau so wie ich, wie jeder von uns... Das gibt ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit... mit einem Wort: Uns kann keiner!“

Im Vorraum der Bank. Zwei Frauen hatten ihrer Abfertigung, kommen ins Gespräch.

„Und ich dachte schon, das wäre hier gerammelt voll!“

„Doll Angsthasen, meinen Sie? Ne, die sind bei uns unmodern geworden! Wo sollte das Geld auch sicherer sein, als auf der Bank!“

„Genau so hat mir mein Gustav aus Polen geschrieben! Wir haben nämlich ein kleines Geschäft, und so lange mein Gustav zu Hause war, sammelten wir die Kasseneinnahmen so drei oder vier Tage an, wegen der Lauferei zur Bank! Jetzt schreibt mir Gustav: Laß keinen Pfennig zu Hause liegen, Martha, alles kommt rückwärts auf die Bank. Sicher ist sicher!“

Zuerst, Geborgenheit in der Gemeinschaft, unbegrenztes Vertrauen und — Kerzen wie Insekten! Wer da glaubt, das deutsche Volk durch einen Kerzenkrieg müde machen zu können, beweist allein mit der Unmöglichkeit dieses Planes, wie schlecht es um seine eigenen Kerzen bestellt sein muß.

Achtung HJ und BDM!

Sämtliche Hitlerjungen und Mädel des Bannes 171 der höheren Lehranstalten haben sich für den Ersteinsatz bereitzuhalten.

Einberufung erfolgt durch den zuständigen Einheitsführer.

gez.: Raabe, Untergangsführerin

gez.: Schmidt, Bannführer (C).

Einkaufs- und Haushaltshilfe

Die beim Deutschen Frauenwerk bereits bestehende Einrichtung der Nachbarschaftshilfe wird nunmehr einen beträchtlichen Ausbau zum Nutzen der bedürftigen Frauen erfahren.

Die beim Deutschen Frauenwerk bereits bestehende Einrichtung der Nachbarschaftshilfe wird nunmehr einen beträchtlichen Ausbau zum Nutzen der bedürftigen Frauen erfahren.

Die beim Deutschen Frauenwerk bereits bestehende Einrichtung der Nachbarschaftshilfe wird nunmehr einen beträchtlichen Ausbau zum Nutzen der bedürftigen Frauen erfahren.

Die beim Deutschen Frauenwerk bereits bestehende Einrichtung der Nachbarschaftshilfe wird nunmehr einen beträchtlichen Ausbau zum Nutzen der bedürftigen Frauen erfahren.

Mannheims Frauen zu jeder Stunde hilfsbereit

Besuch bei der Kreisfrauenchaftsführung | Tag und Nacht standen die Frauen zu jeder Arbeit bereit

Wir haben bereits bei einem Rückblick über die Arbeit der Partei in den ersten Septemberwochen von der Opferbereitschaft unserer Frauen der NS-Frauenchaft geschrieben, die in diesen schweren Tagen bewiesen haben, daß sie bereit sind, zu jeder Stunde Opfer zu bringen und allen Hilfe zu gewähren, die als Rückwärtler der Hilfe bedürftig sind.

Nach den sturmbelegten Tagen gab uns nun Frau Dr. Dross, unsere Kreisfrauenchaftsleiterin, die selbst die große Organisationsarbeit Tag und Nacht leitete, einmal Gelegenheit, von der vielen Arbeit, die von den Frauen geleistet wurde, zu erfahren.

So hat die Kreisfrauenchaftsleitung überall für die gute Unterbringung von Rückwärtlern Sorge getragen und mit ihren vielen Helferinnen den Durchreisenden geholfen, so daß sie alle gehärtet und ermutigt die Weiterreise antreten konnten.

hilfsbedürftige Frauen landen hier Unterkunft und Pflege, so daß heute noch nach den sturmbelegten Tagen, als die große Schaar der Rückwärtler durchkam, noch täglich 15-18 Frauen Unterkunft finden.

Die Opferfreudigkeit der Frauen

So hat die Kreisfrauenchaftsleitung überall für die gute Unterbringung von Rückwärtlern Sorge getragen und mit ihren vielen Helferinnen den Durchreisenden geholfen, so daß sie alle gehärtet und ermutigt die Weiterreise antreten konnten.

Sorge um ihr Kleines abgenommen werden konnte. Wir besuchten dabei eine Ortsgruppe der Frauenchaft, die ganz besonders eifrig arbeitete.

Sonderberatungsstellen der NS-Frauenchaft

In diesen Tagen werden bei den Ortsgruppen Sonderberatungsstellen eingerichtet, um den Frauen mit Rat zu dienen, sei es bei den Fragen über Ausweiskarten für Lebensmittel, Bezugsstellen u. dergl. oder anderen Haushaltsfragen.



In den Zimmern der Wohlfleegenschule waren Kleider, Wäsche, Schuhe und vieles andere von der Frauenchaft für die Bedürftigen bereitgestellt.

Mannheim hält den Atem an

Menschenleere Straßen / Die ganze Bevölkerung am Lautsprecher

In Windeseile erreichte die Mannheim die Nachricht: der Führer spricht! In wenigen Minuten verwandelte sich das Straßenbild, beherrscht von den eilenden Menschen, die in den Autos, in den Kaffhäusern oder im Heim am Lautsprecher diese historische Stunde mitzuerleben.

Mannheim hält den Atem an. Es meldete sich der Reichsfender der ins Reich zurückgekehrten Stadt Danzig mit Kurzberichten

von dem festlichen Einzug des Führers. Wir erlebten diesen tiefen Eindruck aus den Worten des Funkberichterstatters.

Schon hörten wir die brausenden Siegfried-Rufe, der Beginn der größten Kundgebung war angeheuert. Was uns die Rede brachte, finden wir an anderer Stelle ausführlich wieder.

Mannheim erlebte die geschichtliche Stunde an den Lautsprechern. Wir alle marschieren mit in der großen Einheitsfront zur Erhaltung deutscher Lebensrechte!

Automaten stellen sich um

Die Einführung der Bezugspflicht und die Erhebung eines Rikodanzschlages für Tabakwaren haben die Verkaufsautomaten zuerst einmal hilflos für Lebensmittel und den Rest der bewaldungsrechtlichen Erzeugnisse werden sie auch weiterhin nicht mehr in Betrieb genommen werden können.

Vaterland leisten und so dem Führer den Dank abtun. Auf allen Gebieten können sich die Frauen betätigen, die sich zur Mitarbeit bei der Frauenchaft melden.

Bezeichnung der Stützglieder durch den Absender. Um bei der gegenwärtigen starken Belastung der Reichsbahn eine sichere Beförderung von Stützgliedern zu gewährleisten, ist es erforderlich, daß die einzelnen Sendungen einwandfrei gekennzeichnet werden.

Steppdecken BUREK 05,2



Unermüdet sind die Frauen mit der Herrichtung der Wäsche- und Bekleidungsstücke beschäftigt

Kleine Mannheimer Stadtchronik

80. Geburtstag. Frau Elisabeth Rodmann, Lindenhofstraße 64, wird heute achtzig Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch.

Erleichterung bei der Kaufmannsgehilfen- und Facharbeiter-Prüfung. Die Reichswirtschaftskammer hat angeordnet, daß die turnusgemäß im Herbst abzuhaltenden Prüfungen für die Kaufmannsgehilfen und Facharbeiter unter allen Umständen durchgeführt werden müssen.

Obst- und Gemüsekonserve erst im Winter. Jetzt gibt es überall frisches Obst und Gemüse in reichlichen Mengen billig zu kaufen.

Ernte in vollem Gange ist — sollte man selbstverständlich Obst- und Gemüsekonerven nicht verwenden. Es ist der Zweck der Obst- und Gemüsekonserverei, Vorräte für den Winter zu schaffen, die es ermöglichen, auch in der Obst- und gemüsearmen Zeit Abwechslung in den täglichen Speisezetteln zu bringen.

Unverbraucht Bezugscheine nicht annehmen. Ein Teil der Bezugscheineabnahme, insbesondere bei Fleischwaren, wird wegen der Höhe der anzuweisenden Mengen nicht von allen Bezugsnehmern abgeholt.

Freizeit

BDM unterstützt arbeitende Mütter und Frauen



Und der durch die Einberufung des Mannes stark überlasteten kleinen Geschäftsfrauen, die sich bei größter Aufregung nicht zugleich um Kinder, Haushalt und Geschäft kümmern kann, helfen die Mädel vom BDM auch bei der Abfertigung der Kunden.

Die Arbeiterinnen der Bäckereien sind in den letzten Wochenstunden und in der Nacht von und zu ihren Arbeitsplätzen. Die Straßen sind verdunkelt. Jeder Arbeiter hat die Pflicht, auf seinen Arbeitswegen dafür zu sorgen, daß die Straßenverkehrsverhältnisse abwärts abwärts. Hier befinden sich größtenteils Verkehrsunternehmen. Hier wurden und werden die Verkehrsunternehmen, die auf den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Das Publikum hilft den Berufsfahrern

Umgang mit Verkehrsmitteln in der verdunkelten Stadt / Rücksicht auf Berufsverkehr

Tausende schaffender Volksgenossen streben in den letzten Wochenstunden und in der Nacht von und zu ihren Arbeitsplätzen. Die Straßen sind verdunkelt. Jeder Arbeiter hat die Pflicht, auf seinen Arbeitswegen dafür zu sorgen, daß die Straßenverkehrsverhältnisse abwärts abwärts. Hier befinden sich größtenteils Verkehrsunternehmen. Hier wurden und werden die Verkehrsunternehmen, die auf den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Für die Schaffner gibt es auch kaum Mittel zu einer Erleichterung des Dienstes bei der Dunkelheit. Für sie ist es sehr wichtig, sich hier vor Schaden zu hüten. Aber auch den Schaffnern kann das Publikum weitgehend helfen bei ihrer schwierigen Arbeit. Vor allem muß man vermeiden, bei der Dunkelheit mit großem Getöse zu fahren. Man zähle sein Fahrrad vorher schon ab. Das beschleunigt die Abfertigung erheblich. Zur Erleichterung des Verkehrs sind die Schaffner angewiesen, im Innern des Wagens die Namen der Haltestellen auszurufen und an den Haltestellen den draußen wartenden Fahrgästen die Nummern der Linie bzw. das Ziel der Endstation ihres Wagens oder Zuges mitzuteilen. Durch gegenseitige Mitteilung von Stationen und Liniennummern kann aber das Publikum sich auch selbst die städtische Verkehrsabwicklung sehr erleichtern.

Was kann man tun, um dem Fahrpersonal seine schwere Arbeit bei der Verdunkelung zu erleichtern? Der Direktor der Straßenbahnen, den wir danach befragten, stellte fest, daß es eigentlich nur sehr wenig ist, was man von Seiten des Unternehmens selbst tun kann. Die beste Möglichkeit, hier helfen einzutreten, liegt vielmehr bei den Fahrgästen, überhaupt bei den Verkehrsteilnehmern selbst.

Die Fahrer der Straßenbahnen und Omnibusse sehen oft auf den dunklen Straßen so gut wie nichts. Ganz schwarz nur sind die weiß gekennzeichneten Bordsteine der Bürgersteige zu sehen. Wesentlich mitteilen kann aber nur das Publikum. Während, wie gesagt, die Fahrer die Straßenpassanten kaum in der Dunkelheit bemerken können, sehen diese die schwach erleuchteten Wägen herannahen, und sie können ihnen rechtzeitig aus dem Wege gehen. Wenn in letzter Zeit nachts mehrfach Personen von Straßenbahnen und Omnibussen angefahren wurden, so war dies immer aus eigenem schuldhaftem Verhalten zurückzuführen.

Besonders wenn einmal der Fall eines Pflanzenschnitts eintritt, kommt es auf die gegenseitige Unterstützung von Fahrpersonal und Fahrgästen an. Die Wägen bleiben dann stehen und alles begibt sich in ruhiger Disziplin in die nächsten Luftschleusen. Den Anweisungen des Fahrpersonals ist in den Verkehrsmitteln und auf den Bahnplanlagen Folge zu leisten. Fahrgäste behalten natürlich ihre Gültigkeit bis nach dem Alarm.

Der stark zurückgegangene Nachtverkehr hat zur Folge gehabt, daß die Straßenbahn- und Omnibusverbindungen in den Nachtstunden teilweise erhebliche Einschränkungen erfahren haben. Fernbleiben von der Straße während der Verdunkelung ist überhaupt das beste Mittel, um den Verkehr zu entlasten und Gefahren zu vermeiden. Der Nachtverkehr soll sich in Kriegszeiten nach Möglichkeit auf den Berufsverkehr beschränken.

Das Arbeitsgericht hat entschieden...

Tägliche Fälle aus der Welt der Arbeit / Einigung in Güte

Wahllose Kündigung bricht Rechte Ein Arbeiter trat am 20. Mai 1939 bei einer kleinen Firma ein. Sein Lohn betrug 45 Mark netto. Aus Gründen der Verbesserung wurde er am 19. Juni 1939 auf 20. Juni. Die Firma kündigte ihm die Arbeitsverhältnisse nicht sofort aus. Teile wurden ihm erst am 17. August ausbezahlt. Der Arbeiter klagte bei im Kündigungserkenntnis stehende Arbeiterkammer gegen die Firma. Er klagte auf Arbeitslohn und Arbeitsgericht am Landesarbeitsgericht für die Zeit vom 20. Juni bis 17. August 1939 und verlangte diesen mit 200 Mark. Zum Zwecke der Klärung wurde ein Sachverständiger bestellt, der auch feststellte, daß der Arbeiter in dem Monat Juni nur nach Wahllohn wolle, müssen die oben stehenden. Das Arbeitsgericht entschied diesen Fall durch folgenden Urteil: Die Firma wird als unbegründet zur Rückzahlung von 200 Mark verpflichtet. Die Firma wird zur Zahlung von 200 Mark verpflichtet. Die Firma wird zur Zahlung von 200 Mark verpflichtet.

und freier Station bereit. Erst nach Ende 1906 ist der Lohn auf 15 Mark herabgesetzt worden. Der Arbeiter war seit 1931 in der Bäckerei des Schwabers tätig. Er sollte an diesen das Ertragsrecht, von 1933 ab wöchentlich 5.— Mark als Zuschlag haben zu sollen. Als dann die Herabsetzung des Wochenlohnes, angeblich wegen schlechten Geschäftsganges, erfolgte, montierte der Arbeiter die Wägen bis auf 1000 Mark anzuweisen einbehalten. Der Arbeiter verlangte die Regelung des Lohnstreitiges, machte aber keine Anhalten. Die Verhandlungen in der Bäckerei wurden schließlich durch die Bäckerei von 1000 Mark auf 500 Mark. Der Arbeiter wollte sein erworbenes Ertragsrecht behalten und aus dem Ertragsrecht die Hälfte behalten. Auch die Wägen wurde nicht erfüllt. Seine weitere Forderung, fast Geld nicht zu haben, blieb auch ohne Erfüllung. Dem Arbeiter wurde dies zu dem, er denotiere das Geld zur Finanzierung seines 1938 erworbenen Geschäftes. Arbeitsgericht ist nicht. Es gab Verhandlungen und Verhandlungsergebnisse, aber immer ohne den gewünschten Erfolg. Beide Parteien wollten. Die Frau des Arbeiters, die auch Schwester des Arbeiters ist, hatte keinen leichten Stand, und man konnte auszuweichen. Sie hielt mit den Kindern denotieren und wurde. Schließlich wurde von beiden Parteien erreicht, daß nur die Hälfte des Ertragsrechtes zu behalten. Die Firma wurde verpflichtet, den Arbeiter zu zahlen und eine Schuld in Höhe von 100 Mark anerkennen. Alle weiteren Ansprüche wurden abgelehnt.

Mündliche Abmachungen — Unklarheiten Der Schwaber des Bekannten war bei diesem als Wägenkäufer tätig. Durch war ein Lohn mit 20 Mark

Das Ertragsrecht des Arbeiters Vor dem Richter des hiesigen Arbeitsgerichts erließ der Vater eines unermittelten Sohnes, der als Lehrling im gleichen Betrieb beschäftigt ist. Er klagte darüber, daß sein Sohn mit Vollendung des 18. Lebensjahres seinen Lohn nicht bekommen soll. Er klagte, daß er als Lehrling im gleichen Betrieb beschäftigt ist. Er klagte darüber, daß sein Sohn mit Vollendung des 18. Lebensjahres seinen Lohn nicht bekommen soll.

denkbares seinen Lohn nicht bekommen soll. Er klagte, daß er als Lehrling im gleichen Betrieb beschäftigt ist. Er klagte darüber, daß sein Sohn mit Vollendung des 18. Lebensjahres seinen Lohn nicht bekommen soll.

Bei einer Großfirma wurde ein Kaufmann eingestellt. Infolge der Wirtschaftskrise mußte diese Firma die Beschäftigten teilweise aus anderen Betrieben übernehmen. Der Käufer wurde gezwungen, und ihm drei Tage Kündigungsfrist gesetzt. Dieser beruft sich darauf, auf Grund eines Vertrages zu sein. Welt stand, daß er zunächst im Lohnverhältnis war und später im Angestelltenverhältnis übernommen werden sollte. Bei der Kündigungsfrist ist dies aber weg. Bei Einstellung als Kaufmann ist einmündige Kündigung unmöglich, im anderen Fall monatlich. Dieser Berufung hatte der Käufer nicht. Es kam aber ein Vergleich zustande. Die Firma gab dem Käufer eine Abfindung von 100 Mark. Alle anderen Ansprüche wurden damit als abgelehnt betrachtet.

Flachs und Hanf aus Polen

NWD Durch die Befreiung Polens wird sich die deutsche Versorgungslage in Flachs und Hanf verbessern. Polen hat eine mehr als doppelt so große Anbaufläche für Flachs als das Reich. Während in Deutschland die Anbaufläche im Jahre 1937 bei 146 000 Hektar betrug, beträgt die polnische Anbaufläche 146 000 Hektar. Allerdings ernten die polnischen Bauern den Flachs erheblich weniger als die deutschen. Denn der gesamte polnische Ernteertrag lag im Jahre 1937 bei 347 000 Zentner. Polen verbraucht aber im Durchschnitt von dieser Ernte nur etwa 230 000 Zentner. Die übrigen 117 000 Zentner werden nach Deutschland exportiert. Der deutsche Flachsbedarf beträgt 146 000 Zentner. Im vergangenen Jahr lag der deutsche Flachsbedarf bei 146 000 Zentner. Wenn man einen gewissen Ersatzbedarf in Polen in Rechnung stellt, so bleibt doch in jedem Fall ein Überfluß an Flachs in diesem wichtigen Versorgungsstoff vor weiteren Zufuhren unabhängig zu machen.

Wahrscheinlich wird zu denken, daß auch die in Polen bearbeiteten Flachswaren zu einem Zeit für die Befreiung nach Deutschland Verwendung finden werden. Die polnische Anbaufläche für Hanf beträgt mit rd. 34 000 Hektar die deutsche um etwa das Vierfache. Die Ernte war 1937 mit 115 000 Zentner doppelt so hoch wie im Reich. Der deutsche Flachsbedarf beträgt 146 000 Zentner. Im vergangenen Jahr lag der deutsche Flachsbedarf bei 146 000 Zentner. Wenn man einen gewissen Ersatzbedarf in Polen in Rechnung stellt, so bleibt doch in jedem Fall ein Überfluß an Flachs in diesem wichtigen Versorgungsstoff vor weiteren Zufuhren unabhängig zu machen.

SW Die Neuordnung in der Wirtschaft. Der Reichsminister für Wirtschaft hat bekanntlich am 2. 9. 1939 mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage zwei Verordnungen für das Gebiet der Wirtschaft erlassen. Die erste Verordnung betraf die betriebsliche Beschäftigung in der Wirtschaft und den Lohn. Die zweite Verordnung betraf die Wirtschaft und den Lohn. Die erste Verordnung betraf die betriebsliche Beschäftigung in der Wirtschaft und den Lohn. Die zweite Verordnung betraf die Wirtschaft und den Lohn.

Heute reißt recht Wirtschaftsförderung

NWD Die Reichsgruppe Industrie hat im Einvernehmen mit dem Reich für industrielle Wirtschaftsförderung ein Mandat beschlossen zur Frage der Wirtschaftsförderung an die Gruppen und Kommunen zu geben. Wenn wir heute reißt die Wirtschaftsförderung an die Gruppen und Kommunen zu geben. Wenn wir heute reißt die Wirtschaftsförderung an die Gruppen und Kommunen zu geben.

Als verlobte Größen

Lissi Rottmann Hermann Greuter Feldwebel MANNHEIM 20. September 1939 WIESBADEN Luftgaukommando

Dr. J. P. Buss Dr. med. Hildegard Buss VERMÄHLTE Mannheim - O 7, 17, den 20. September 1939

Arzt-Anzeigen Dr. Kattermann Frauenarzt Lindenhof-Waldpark, Hardtstr. 34

Zu verkaufen Ganz moderner neuer Seal-Mantel 1 Heißwasser-Automat

Todesanzeige Nach kurzer Krankheit ging gestern abend unser lieber Vater Heinrich Weis im Alter von 67 Jahren in die ewige Heimat. Mannheim, Almenhof 21, den 19. September 1939. Familie H. Weis Familie F. Werner Familie R. Dietsche

Zeitungslesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht! Danksagung Für die Blumen- und Kranzspenden sowie die herzliche Anteilnahme beim Heimzuge meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Maria Karitnigg

Dam.-Fahrrad 1 Heißwasser-Automat Neue Bade-Einrichtung MöBEL aller Art liefert preisw. Möbel-schreiner Leicht & Kühner

# Ein Pärchen ein Vogel ein Nest

HEITERER ROMAN V. RICHARD BLASIUS

Nachdruck verboten

20 Fortsetzung

Frau Bitterlich lehrte in diesem Augenblicke von ihrer Beforgung beim und klopfte an die Zimmertür ihres Untermieters. „Hör ein!“ rief dieser und sah es als einen Wink des Schicksals an, daß seine Wirtin gerade jetzt auf die Szene trat.

„Sie hatten vergessen, das Schild hereinzunehmen“, sagte sie freundlich, legte den Pappbeleg auf den Tisch und blieb erwartungsvoll stehen, den Haupttaucher mit süßlichen Blicken anheimelnd.

Dieser schüttelte sich, als sei er wie sein gesieberter Namensvetter soeben dem Wasser entwichen, und sah schnell zur Seite. Dann atmete er einige Male tief wie ein Matrosen, der sich in die Luft schwingen will. Das wollte er ja auch, wenigstens hatte er im Sinne, seine Nadel zu entlasten und Bleschen Bitterlich zu entstellen.

„Was ist das ich sagen wollte“, begann er lauter und heftiger, als es notwendig war, „ich ziehe aus.“ Die Stärke seiner Stimme sollte von vornherein jeden Widerspruch als unnützlich erkennen lassen, aber er veranlaßte Frau Bitterlich nur sofort zu gleichem Stimmenspannen.

„Was, Sie ziehen aus? Ja, warum denn eigentlich?“ schrie sie. Aus ihrem Gesicht war alle Freundlichkeit gewichen. Nur Empörung und Entrüstung ob der haarsträubenden Unhöflichkeit dieses Zimmerherrn sprach aus ihren Nerven. „Haben Sie sich jemals über etwas zu beklagen gehabt?“

„Wenn ich sage, ich ziehe, so ist das für Sie noch lange keine Beleidigung irgendwelcher Art.“

„Aber es kommt auf eins raus“, die Leute leben das auf alle Fälle so an“, schrie Frau Bitterlich.

„Was gehen mich die Leute an?“ wandt Stevenson ein.

„Aber mich gehen sie etwas an, und ich muß weiter mit ihnen zusammen wohnen. Das ist der springende Punkt. Ich kann's nicht ertragen, daß sie im geheimen über mich herzlichen und einander erzählen, bei der Bitterlichin hielt kein Untermieter mehr aus. Was habe ich nicht für Wege schon für Märschen erfinden und sie den Leuten aufhängen müssen!“

„Reinnetwegen?“ fragte Stevenson erstaunt und schüttelte den Kopf.

„Natürlich, die beiden. Was wissen Sie denn, was für ein Scherz und Gespöche das auf den Treppen gab, als sie Ihr albern es Schild hinausgehängt hatten. Was habe ich mir da von dieser dummen Person, der Selbstin, sagen lassen müssen? Gefragt hat sie mich, ob ich so schlecht gestellt bin, daß ich mit Bohnerwachs handeln muß. Jawoll, das hat sie gesagt, die unverschämte Pute. Und da ist einzig und allein Ihr Unfug mit dem Büro schuld gewesen. Und was die Handpochin ist, die hat überhaupt erzählt, ich hätte eine Vertretung für Lariermittel angenommen. Da sehen Sie, in was für nen Auf Sie mich gebracht haben, und das alles mit Ihrem blödsinnigen Schilde Schnellfir.“ Frau Bitterlich schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte zum Steinerweiden.

Stevenson stand regungslos wie eine Bildsäule vor ihr und brachte vor Ueberrückung kein Wort heraus.

„Und nun wollen Sie mir auch noch den Rest geben und sich aus dem Staube machen, nachdem Sie mir das alles eingebrockt haben“, freute die Frau verpöbelnd.

„Na, na, na, so war das ja nicht gleich gemeint“, verteidigte sich Stevenson schwach, von dem plötzlichen Angriff überrollt. „Nicht so gemeint? Was reden Sie denn da von Ausziehen, wenn es nicht so gemeint sein soll? Entweder es ist das, was es bedeutet, oder es ist nur eine Voripiegelung. Dann möchte ich aber auch um alles in der Welt wissen, weshalb Sie mir armen, alleinstehenden Frau das Leben sauer machen und mich mit Dingen erschrecken, die Sie gar nicht ernst meinen.“

„Es war aber ernst gemeint“, wollte der Haupttaucher schreien, brachte es aber nur zu einem verlegenen Stammeln: „Na ja, na ja, na ja.“

„Sie haben also Ihren grausamen Anspruch zurückgenommen?“ fragte Bleschen leise und ließ die Hände sinken, um ihre Frage mit einem verzweifelten Blicke zu unterlegen.

„Ich denke nicht daran“, hieß Stevenson am liebsten gesagt, aber dieser Blick brachte ihn vollends aus der Faßung. Er wollte doch nicht schuld daran sein, wenn diese verbodene Frau in ihrer Dummheit Dinge beginnt, für die er dann als moralischer Urheber in Frage gekommen wäre. „Na ja, na ja, na ja“, wiederholte er fast gedankenlos, hätte sich aber schon in der nächsten Sekunde für seine Schwachheit ohrichten mögen.

Bleschen ging langsam aus dem Zimmer, weinte aber noch immer ihrem Namen entsprechend bitterlich.

„So, das wäre gründlich verpfuscht. Nun muß ich die Sache andersherum anfangen“, sagte sich der Haupttaucher, verschänkte die Arme über der Brust und ging nachdenklich auf und ab. Eins mußte er auf alle Fälle erreichen, nämlich in den Straßen herumlaufen können, ohne von dem Nädel erkannt zu werden. Das fertigzubringen, konnte nicht schwer sein. „Werde mich ins Vertrauen einiger Mitmenschen schließen“, sagte er zu sich, „als da sind Bartpucher und Paas Neldermaier.“

„Schon in der nächsten Minute verließ er sein Zimmer. Bleschen schielte sofort aus der halbgeöffneten Tür, sah aber ihren Vorkameren, wie sie ihm sehr im Stillen nannte, ungehindert gehen, als sie sah, daß er keine Kopf

fer bei sich trug. So recht traute sie ihm noch immer nicht.

Stevenson ging auf die Straße und suchte den nächsten Haarschneider auf. Doch da ärzte ihn das Schild mit dem Worte „Friseurgeschäft“. Warum denn wieder so ein verflüchtigtes Fremdwort? Er ging ein paar Straßen weiter, sah dort einen gleichen Laden mit der Ueberschrift „Haarschneide-Salon“ und war nun befreit. Als er wieder herauskam, war er eigentlich nur an seiner Kleidung zu erkennen. Die Inzelsachen an den Ohren gab es nicht. Statt der Girlande trug er einen sorgsam verschönigten Spitzbart.

Vor einem Feinstoffgeschäft auf der Grunauer Straße stand er still und betrachtete sich lange und nachdenklich im Schaufenster. „Also so kann man auch aussehen“, brummte er vor sich hin und schüttelte erkaunt den Kopf. Je mehr er sich beschaut, desto besser gefiel ihm dieses neuerschundene Ich, aber im nächsten Augenblick schämte er sich dieser Regung und turnte sein Spiegelbild ärgerlich an: „Gelecker Nagel!“

Trotzdem brachte er auch den zweiten Teil seines Planes zur Ausführung. Er suchte lange umher, bis er ein Geschäft fertiger Herrenanzüge fand. Dort ließ er sich die schönsten Dinge von der Stange nehmen, wehrte aber

grunzend ab, als man ihm einen Anzug mit großgewürfeltem Muster, einen Ledenhüter ältesten Schlages, aufhängen wollte. „Wenn ich auch ganz gern Schach spiele, so ist damit nicht gesagt, daß ich als lebendes Schachbrett zur Belustigung meiner Zeitgenossen herumlaufen will“, sagte er grimmig und wählte einen Anzug, im Muster Pfeffer und Salz, aus, den er in einem Hinterzimmerchen auch sogleich anlegte. Seinen blauen Sakko ließ er sich einschmüren. Noch erkaunter als vorher in der Glascheibe des Schaufensters musterte er sich jetzt im Spiegel von Josef Barthel, fertige Herrenanzüge in allen Preislagen.

Was ihm da entgegenschauete, das war er überhaupt nicht mehr. Hoffentlich hatte er mit dem ähernen nicht zugleich auch den inneren Menschen gewechselt. Ihm kam ein Grausen an, als sei er in die Hände eines zaubergewaltigen Magiers geraten, der ihn zu einem ganz andern Wesen umgeformt hatte.

Schließlich vervollständigte er selbst seine Verwandlung, indem er in einem Hut- und Hütegeschäft eine graue Reisemütze erstand und sie sofort mit der blauen Schirmmütze vertauschte. Dabei abermals in einen Spiegel zu schauen, verlor er sich, um diesem Grauen vor sich selbst zu entgehen.

# Bei Frau Heinersdorf Von Hans Erman

Draußen, fast am Ende der Stadt, wo die Häuser noch sommerlich duften und breiter Rasen zwischen den Häuserreihen sich hinzieht, ist Familie Heinersdorf zu Hause. Ein bißchen weit, ein bißchen abgelegen von den Verkehrsruhen.

„Aber ruhig und gesund für unsere Kinder! Gleich als wir heirateten, sagte ich zu meinem Mann: lieber nehmen wir den weiten Weg auf uns, du in deinen Betrieb, ich für die Einkäufe, aber wenn wir mal Kinder kriegen, dann sollen die es schön haben!“

Das war also im Jahre 1933 gewesen, doch Heinersdorfs die zweiundeinhalb-Zimmerwohnung mit dem schönen Garten bezogen haben, in dem jetzt ihre Mädchen herumspriegen:

„Ja, das sind sie!“ strahlte Frau Heinersdorf mich an, die älteste sechs Jahre, die andern.

Aber da hatten die Kinder schon gehört, daß Besuch da war, stürmten aus dem Garten über die Balkontreppe herauf. Gleich stellten sie sich selber vor:

„Ich bin Maria, am 5. Mai habe ich Geburtstag und in diesem Jahr bin ich in die Schule gekommen!“

Das heißt, so kurz und bündig wieder erzählte sie es mir nicht. Da kamen noch Geschichten von der Puppe vor, von dem Hund, der Hund wurde etwas erzählt, von einer Hofe, und von noch etwas und noch etwas. Aber, wie dem auch sei, Resultat blieb: Maria zur Zeit sechs Jahre alt, Betreuerin von Klein-Else und Annie, beide der Einfachheit halber vor genau fast vier Jahren als Zwillinge zur Welt gekommen.

Wir hockten uns also auf den Balkon. Auf dem einen Rute sah Else, auf dem anderen hatte Annie Platz gefunden. Maria stand lug zuschauend daneben. Und mir gegenüber lag erwartungsvoll Frau Heinersdorf. Soß und wartete darauf, daß ich mit meiner Frageerei beginne.

Tatsächlich ich war ja hierhergekommen, um mich mit Frau Heinersdorf zu unterhalten, wie die Frau eines Frontsoldaten sich heute zurechtfindet, wie sie mit den Kindern auskomme? Die das Familienleben sich gestaltet, während der Mann und Vater an der Ostfront kämpft?

„Was soll ich Ihnen sagen, ob wir Soldatenfrauen es nun schwer haben oder nicht so

schwer? Der Mann ist fort, das ist so einsehend, daß alles andere dagegen unwichtig erscheint. Was wir brauchen, das bekommen wir. Unser Leben läuft in Ordnung ab und wenn andere Frauen, die ihre Männer und Söhne hier haben, sich mal aufregen, weil sie vielleicht mehr als eine viertel Stunde in einem Laden warten müssen oder weil sie Angst um ihre Florstrümpfe haben, dann lächle ich nur!“

Wirklich, Frau Heinersdorf lächelt... Es ist ein ältlich-starkes Lächeln, und ich glaube, daß alltägliche Kleinigkeiten dieser Frau nichts anhaben können!

„Und mit den Beforgungen? Mit den Einkäufen? Und wie ist es vor allem anderen mit dem Geld für die Beschaffung?“ erkundigte ich mich. Im Wohnzimmer steht ein großer Rundfunkempfänger, Kredenz, Schreibisch, Teppiche erzählen von behaglichem Wohlstand. Familie Heinersdorf hat bisher in geordneten Verhältnissen gelebt:

„Und so wird es auch bleiben! Zunächst habe ich ja noch das Gehalt meines Mannes bekommen, dann wird der Staat für meine Miete sorgen, auch um den Lebensmittelunterhalt, um das Schulgeld meiner Kleinsten brauche ich mich nicht zu kümmern!“ Wieder zeigte sich das zuversichtliche Lächeln auf dem Gesicht der Frau.

„Es ist schon so, wir leben sicher, soweit ein Volk das vermag, hat Deutschland in schützenswerter Organisation einen jeden von uns in Obhut genommen. Selbstwirtschaftliche Sorgen habe ich also keine und die paar hauswirtschaftlichen, ach...“

„Da helfen doch sicher die Nachbarn?“

„Nein, mit der nachbarlichen Hilfe ist in unserm Hause nicht zu rechnen — meine eine Nachbarin ist nämlich berufstätig und kommt erst spät am Abend nach Hause, und die andere ist schon über siebzig Jahre alt. Und da bin ich es, die ihnen helfe!“

Das heißt so ganz alleine braucht Frau Heinersdorf die vielfältigen Aufgaben einer Hausfrau nicht zu erfüllen, da ist nämlich noch Maria:

„Jetzt ist sie schon sechs Jahre alt geworden und ist schon ein fleißiges vernünftiges Mädchen. Vor kurzem konnte ich sie sogar mitneh-

# Das Recht der Kriegsgefangenen

Deutschland hält sich an die Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung

Wenn sich die Zehntausende von Polen, die sich bereits in deutschen Gefangenenlagern befinden, über die ihnen zuteil werdende gute Behandlung sehr erkaunt zeigen, so beweist das nur, daß sich Deutschland — im Gegensatz zu seinen Gegnern — in vorbildlicher Weise an die Bestimmungen, die im Völkerrecht hinsichtlich der Behandlung von Kriegsgefangenen gelten, hält. Es ist bekannt, daß man im Altertum die Gefangenen tötete oder mindestens zu Sklaven machte. Und bis ins 17. Jahrhundert galt es beispielsweise noch als Kriegsrecht, daß der Gefangene sich von dem Gegner, dem er in die Hände fiel, durch Zahlung eines Lösegeldes — „Rauslösen“ — loskaufen mußte.

Nach den Vereinbarungen, die auf der Haager Friedenskonferenz 1899 über die Landkriegsordnung getroffen wurden, sind Kriegsgefangene Gefangene des Staates und daher den Militärgefechten unterworfen. Da der Kriegsgefangene kein Strafangehänger, sondern nur Sicherheitsangehänger ist, darf der Wehrmacht keine Anordnungen treffen, die über den Sicherungszweck hinausgehen. Der Kriegsgefangene wird nicht rechtlos, wie in früheren Zeiten, sondern sein persönliches Eigentum mit Ausnahme der Waffen, Pferde und Schriftstücke militärischen Inhalts verbleibt ihm. Der Staat kann die Kriegsgefangenen, soweit sie nicht Offiziere sind, nach ihrem Dienstgrad zu Arbeiten verwenden, vorausgesetzt, daß diese

nicht menschenunwürdig sind und daß sie in keiner Beziehung zu den Kriegsgeschehnissen stehen. Der Verdienst aus dieser Arbeit ist zur Beförderung ihrer Lage zu verwenden. Die Kriegsgefangenen sind in Bezug auf Nahrung, Kleidung und Unterkunft nach der Haager Landkriegsordnung sogar ebenso zu behandeln, wie die eigenen Truppen. Entwichene Kriegsgefangene, die wieder ergriffen werden, unterliegen bis zum Zeitpunkt der Befreiung.

Sanitätspersonal und Feldprediger dürfen nach der Genfer Konvention nicht gefangen genommen werden, dagegen können Personen, die dem Heer folgen, ohne ihm unmittelbar anzugehören, wie Zivilbeamte, Kriegsforrespondenten, Marketen, Fuhrleute, Lieferanten zu Kriegsgefangenen gemacht werden. Beim Ausbruch der Feindseligkeiten wird in jedem kriegführenden Staat eine Auskunftsstelle über die Kriegsgefangenen errichtet. Sie erteilt Auskunft auf die die Kriegsgefangenen betreffenden Anfragen und sammelt alle zum persönlichen Gebrauch dienenden Gegenstände, Verfassungen, Briefe und so weiter, die aus den Gefangenenlagern gefunden werden oder von den in den Gefangenenlagern verstorbenen Kriegsgefangenen hinterlassen worden sind, und stellt sie den Berechtigten zu. Kriegsgefangene können unter Umständen auf Ehrenwort freigelassen werden, wenn es die Geleise ihres Landes gestatten. Das Deutsche Reich gestattet es seinen Heeresangehörigen nicht.

Eine Begegnung, die ihm viel Spaß machte und ihn für dieses unangenehme Gefühl entschädigte, das er ob seiner Verwandlung empfand, hatte er bei seiner Heimkehr auf der Seidenhofer Straße. Ging da Frau Bleschen Bitterlich auf ihrem Wege zum Nachmittagskaffee an ihm vorbei, ohne ihn zu erkennen. Grinsend stieg Stevenson die Treppe hinauf und stellte in seinem Zimmer angekommen, den Regenschirm in eine Ecke, wo er von nun an seine Ruhe finden sollte, damit die Umwandlung hundertprozentig werde.

Dann machte er ein kurzes Nachmittagsschläfchen und wachte beim Erwachen nicht genau, ob er seine Umgestaltung nur geträumt hatte. Er sah lange nachdenklich an sich hinunter, nickte dann und fuhr nach Bockswig, wo sein Erscheinen zunächst als das eines ganz fremden Menschen angesehen wurde. Als er in der Dämmerung wieder zurückkam, war Bleschen noch nicht dabei. Er freute sich auf ihr Gesicht, das er zu sehen bekommen mußte, wenn sie das erstmal die Umformung ihres Untermieters sah.

Nicht lange brauchte er zu warten, da wurde die Korridortür geöffnet. Stevenson trat schnell aus seinem Zimmer. Frau Bitterlich sah ihn entgeistert an. Wie kam der fremde Mann zu ihrem Mieter? Den hatte sie noch nie bei ihm gesehen. Da Stevenson die Tür weit offen stehen ließ, sah sie, daß außer diesem Fremden niemand im Zimmer war. Ein Schreck lähmte zunächst ihre Junge. Ihre Augen weiteten sich und starrten entsetzt auf den Mann in Pfeffer und Salz. Dann stöhnte sie furchtsam: „Wie kommen Sie in meine Wohnung?“

Als Stevenson erlittete, erkannte sie ihn aber und stammelte verblüfft: „Sie, Sie, Sie, Herr —“

(Fortsetzung folgt)

men, um Vater zu besuchen, zum Abschied nehmen...“

„Ja, und heute morgen hat Vater geschrieben, sich mal, Onkel, jetzt ist er nicht mehr in der Kasernen. Jetzt wohnt er da!“

Die kleine Maria hat aufmerksam und ernst unserer Unterhaltung zugehört. Den Brief konnte sie schon lesen, das war in Ordnung. Aber da, wo der Finger hinzeigt, dort auf der Landkarte war meistens Wolkstein und so weit konnte Vater wirklich noch nicht marschieren sein...

„Vater marschiert aber tüchtig!“ meint das Fräulein Tochter und schmolzt ein wenig, während die Mutter und ich das Gespräch weiterführen.

Der Mann an der Front. Allein in diesen Tagen des großen politischen Geschehens:

„Und doch nicht so allein. Ich habe meine drei Kinder. Nein, allein bin ich wirklich nicht! Denn schließlich habe ich doch noch Zeit, um aktiv für die RSB zu arbeiten, mein Mann ist nämlich Hochwalter und zunächst muß ich für ihn nun die Arbeit erledigen. Da kann man sich nicht allein fühlen, und jetzt will ich sogar...“

Die sechsjährige Maria weiß ja, was Mutter vor hat und sieht ein bißchen nachdenklich aus.

„Ich bin als Säuglingschwester und Kleinkinderhelferin ausgebildet, habe alle meine Prüfungen abgelegt und jetzt will ich mich also halbtags zum Roten Kreuz melden. Ich kann es verantworten, denn Maria ist vormittags in der Schule, die beiden Kleinen kommen in den Kindergarten, warum soll ich also nicht helfen, wenn Hilfe gebraucht wird?“

Der Vater Heinersdorf, alter Frontsoldat des Weltkrieges und Freikorpskämpfer im Baltikum, tut draußen im Osten seine Pflicht. Mutter Heinersdorf gehört zur Front der Heimat.

Wir haben unsere Aufgaben genau so gut wie die Soldaten. Wenn wir an das Ziel denken, dem wir nachstreben müssen, dann wird auch alles leicht und selbstverständlich! Dann lernen wir schnell das Wichtigste vom Nebenfählichen zu unterscheiden! Und wichtig sind wirklich nicht die neuen Wintermäntel oder die parfümierte Seife. Wichtig sind...“

Frau Heinersdorf spricht es nicht aus, aber ihre Augen schauen über das grüne Deutschland und ihr Arm hält drei Kinder...

# Das Hauptwerk des Veit Stoß in Krakau

Nürnberg berühmter Holzschnitzer und Bildhauer Veit Stoß, der von 1477 bis 1496 für die Deutsche Gemeinde in Krakau tätig war, um dann wieder nach Nürnberg zurückzukehren, hat während dieser Zeit sein Hauptwerk, den berühmten hölzernen Holzschnitt der Marienkrone in Krakau, geschaffen. Im Jahr 1489 hat der Meister an diesem dreizehn Meter hohen Altarwerk gearbeitet, und die verblüffend feine Ausführung für das Kunstwerk wurden ausschließlich von den Deutschen Gemeinde aufgebracht. Infolge wurden wieder von der Stadt Krakau noch fünf von polnischer Seite gewählt. Die Hauptteile des bildnerischen Schmucks kommen von der Hand des Veit Stoß, und die Arbeit, die seine Gesellen leisteten, hat er aufs sorgfältigste überwacht. Der goldenen Schrein mit seinen überaus großen Schmuckfiguren wird nur feierlich geöffnet. Der Wächter zeigt die herbende Maria inmitten der Apostel. Die Bilder der Festtagsszene des Marienfestes sind die „Leben Schmerzen“, die der Heiligenschein die „Lilien Freundin“ der Maria dar. Nach Vollendung dieses Altars löst Veit Stoß, ehe er nach Nürnberg zurückging, noch das Grabmal im roten Marmor für Kaiser IV. im gotischen Dom zu Krakau, und zwar im Jahre 1492, sowie das Grabmal für den Erzbischof Ciesnial im Jahr zu Gnesen (1493).

Die deutsche Konfession war von dem „Sächsischen Konfessionsbuch“ die Anfang Oktober in Wien veröffentlicht worden sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Die Schätze des Erbes nach Madrid gefandt. Die Schätze des Erbes, die in Wien in einer Ausstellung gezeigt wurden, sind nach kurz vor der Erklärung des Kriegszustandes in Frankreich mit einem Sonderzug von Wien nach Madrid gefandt worden. Sie werden nun wieder ihren Platz im Prado finden.

Stellengesuche

Werkmeister (Betriebsleiter)

mit Mechanikermeisterprüfung und Fachschule, mit Führerschein, sucht Dauerstellung in Betrieb oder Büro. Möglichst Instandsetzungswerkstätte. Bin 52 Jahre alt, verh., und gebe mein eigenes Geschäft auf. Bin bewandert im Verkehr mit der Kundschaft, Behörden u. Schriftverkehr und an gewissenhaften Arbeiten gewöhnt. (Wenn mögl. Werkwohnung.)

I. Herren- und II. Damenfriseur

Sucht Stelle. — Zuschriften unter Nr. 8459 an den Verf. d. Bl.

Arbeiter sucht Stelle

gleich welcher Art. — Zuschriften unter 8458 an den Verlag erbitten.

Jünger. Fräulein

im Verkauf und Service tätig, wünscht sich auf 1. Oktober 1939 zu verändern. — Zuschriften unter Nr. 8454 an den Verlag dieses Blattes erbitten.

Tempofahrer

Sucht Stelle. — Zuschriften unter Nr. 8458 an den Verlag.

Kontoristin

beimont in Büro- u. Maschinenarbeit, sucht sich zu verändern. — Zuschriften unter Nr. 8458 an den Verlag.

Anfängerin

Renntin in Schneemobil und Schneekanonen, sucht Stelle. — Zuschriften unter Nr. 8458 an den Verlag dieses Blattes erbitten.

Dentist

Kickwärdler, z. Z. in Mannheim, übernimmt Vertretung einer Praxis

Junges Mädchen

18 Jahre, sucht Tätigkeit als Verkäuferin oder Kassierin. — Zuschriften unter Nr. 8460 an den Verlag dieses Blattes erbitten.

Dame

gesetzl. Alters sucht Wirkungskreis (Stenografie, Maschinenschreiben u. gute Handschrift). Angebote unter Nr. 153983VR an den Verlag d. Bl.

Servierfräulein

Sucht Stelle zum 1. Oktober in gutem Hause. — Zuschriften unter Nr. 8458 an den Verlag.

Geschäftsmann

Sucht sofort Wirkungskreis als Kassierer oder Posten gleich welcher Art. — Zuschriften unter Nr. 8458 an den Verlag erbitten.

Mietgesuche

2-3-Zimmer-Wohnung von kleiner, ruhig. Familie, pünktliche Zahler, sofort gesucht. Zuschriften unter Nr. 154768B an den Verlag dieses Blattes erb.

Offene Stellen Jüngerer, zuverlässiger Kraftfahrer sofort gesucht. (153790B) Großvertrieb für Bier und Spirit. Gbm. Rürten, Krappmühlstr. 28

Kontoristin (evtl. Ankauf) mit Kenntnissen in Buchhaltung und Schreibmaschine für technisches Büro zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 84598 an den Verlag dieses Blattes erbitten.

Zu vermieten Renzstraße: 5-Zimmer-Wohnung mit erdöl. Zubeh., Zentralheiz., eingeb. Bad, für 1.10.39 zu vermieten. Mtl. beim Hausmeister. Verwalt.büro Jlg

6-Zimmer-Wohnung mit eingericht. Bad und Warmwasser-Heizung, Luftheizung 10. sofort besch. zu vermieten. Hausverwalt. M. Giesel N 7, 7

8 Büro-Räume große Empfangshalle, Zentralheiz., elektr. Licht, Aufzug, Büros, Kassen und Nebenräume, Möbelschranker) sofort zu vermieten. Fernsprecher 411 63. (153497B)

Fabrik- und Lagerräume vermietet (151209V) Pilsch, Haarlach, Haldenborg

0 7, 26 Parterre-Räume zu vermieten. — Möbelschrank: Verwalt.büro Jlg

1 Zimm. u. Küche (Hinterh.) in der Reichsstraße an der Reichsstraße, 1. Stock, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1

UNSER heutiges Filmprogramm!

Kitty und die Weltkonferenz
Paul Hübner, Maria Nickisch, Fritz Odemar, Christian Gellong, Charlott Daudert, Max Härtel u. a.

In letzter Minute
H. Panta, W. Steinbock, G. Lüders u. a.
Neue Bilderberichte von der Ostfront in der Wochenschau!

Ich bin gleich wieder da
Mady Rabi, Ursula Gröbly, Jessala Vihrog, Paul Klingner, Katja Pahl und den drei Stimmungsorganen

Ernährungsamt Abteilung A
für den Stadt- und Landkreis Mannheim
(Kreisbauernschaft Heidelberg)

Am Montag, den 18. September 1939, ist in Mannheim im Rathaus, N 1, Zimmer Nr. 146-148, 3. Stock, die Abteilung A (Kreisbauernschaft Heidelberg) f. den Stadt- u. Landkreis Mannheim beim Ernährungsamt errichtet.

Die Zweigstelle des Stadt. Ernährungs- u. Wirtschaftsamts für den Stadtteil Neustadt

besteht sich vom Donnerstag, den 21. September 1939, an nicht mehr in dem Hause Dürerstr. 4, sondern in der Tennisdarbude des Stadions (am Eingang rechts)

Die Häuser Sodenheimer Anlage 38a bis 74 gehören künftig zur Zweigstelle Neustadt.

Verdunkelungs-Papier
1 und 2 Meter breit, Farbe Qualität, vorrätig bei Emma Schäfer, M 7, 24, Fernsprecher Nr. 26003.

Schleiferei und Reparaturwerkstatt
Fr. Schlemper
G 4, 15 - Fernruf 22748

HJ- und BDM-Kleidung
Adam Ammann
Fernruf 23789 Qu 3, 1 Fernruf 23785

Hausverwaltungen
163464V übernimmt Treuhänder K. H. W. 'dner, Kfm. Mannheim, Kaiserweg 26, Fernruf 44354

PALAST LICHTSPIELE
Robert u. Bertram
unterhalten Sie 2 mal, Stunden in Frontberichter der Tobis-Woche das Neueste vom Kriegsschauplatz

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim
Heute Mittwoch erleben Sie einige aufhellende Stunden beim unterhaltsamen

Je-ka-mi-Abend
mit seinen überraschenden Zwischenfällen
Eintritt frei! 153284V

LIBELLE GRINZING
Eingang Kunststraße O 7, 27
So einen Erfolg wie das Orchester MARCO-GIEHL feiert, kann nur von Spitzenkönnern erreicht werden!

Handelsregister
Amtsgericht H 3a in Mannheim
Mannheim, 16. September 1939

Veränderung:
A 475 Güter-Obermeier Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim, Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. April 1939 erneuert.

Veränderung:
A 475 HBE-Stellung, Gemeinnützige Wohnungsbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim.

Veränderung:
A 1171 Friedrich-Wochele Carl Zeinann in Mannheim. Die Firma ist aufgelöst.

Veränderung des Ortsnamens der hiesigen Kuchbäuer in der Wormser Straße und Obere Wiedstraße in Riederal am Donnerstag, 21. September, 8 Uhr, nur am Geschäftsverkehrsamt Bergstraße, Zusammenkunft in der Wormser Straße am Ortswahltag in Riederal.



Regen-Capes für Radler 6.80 RM
MOHNEN
J 1,7 Breite Straße (Nahe Neckarbrücke) N 4, 18 Fernruf 28678

Wieder-Eröffnung
Alt langl. Oberkellner der Flughafenstraße habe ich das Kaffee-Restaurant • K 2, 18 am Ring übernommen.

Fort mit grauen Haaren
Durch einfaches Einreiben mit „Laurata“ erhalten Sie Ihre Jugendfarbe und -frisur wieder.

Für Selbstfahrer
Auto-Verleih Fernruf 42532
Kilometer 5 Pfennig
jetzt Rheinhäuserstr. 53, Rheingarage

Versteigerungen
Am 22. September, 9 Uhr, werden in der Infanterie-Kaserne Sodenheimer Anlage 37 a für den Zweckdienst unbrauchbare

Pferde
öffentliche meistbietend veräußert. Einheitspreis 52 L. (1546218)

Mütterberatung
Die nächste Mütterberatung findet am Donnerstag, den 21. September 1939, nachmittags 3 Uhr, im Stadthaus, hier, statt.

Ladenburg
Bekanntmachung
Ab 19. September werden die Belegheine für Spinnstoffe und Schwabwollen usw. in alpböhmischer Reihenfolge ausgeschrieben, und zwar mit den Anfangsbuchstaben

Bekanntmachung
Ab 19. September werden die Belegheine für Spinnstoffe und Schwabwollen usw. in alpböhmischer Reihenfolge ausgeschrieben, und zwar mit den Anfangsbuchstaben

UFA-PALAST
Morgen letzter Tag!
Die Frau ohne Vergangenheit
S. Schmitz, Albr. Schoenhals, M. v. Tessedy

Wer hat gewonnen?
Gewinnziehung
K. Klasse 1. Deutsche Reichelotterie
13.ziehungstag 16. September 1939

453 Gewinne je 300 RM, 1529 6212 6611 10034
10339 11389 16621 17360 21111 22667 23146

14. Ziehungstag 18. September 1939
Da der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen
3 Gewinne je 60000 RM, 161001

Die Deutsche Arbeitsfront
Kreisverwaltung Mannh Rheinstr. 3
Berufsberatungswert O 4, 8/9

Stellvertretender Hauptkassierer und beratend tätig für Innenspolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Riederer; Wirtschaftspolitik: Helmuth Kofel; Frau Kofel; Kulturpolitik: Heinz Schulz; Sport: Julius W. - für den Reichsbanner verantwortlich: Wilhelm W. Schmitt, hiesig in Mannheim, Druck und Verlag: Schenkensche Buchverlag und Druckerei G. m. b. H.

DA
Donne
Be
En
Der D
oberst von
September
Nach e
Stade be
Truppen
durch die
unterricht
der Fahr
raloberst
Truppe
Amli
Su dem
tird von
nung verö
Angriff a
Regierung
die deut
nicht g
Es heist
dieser Gr
noch nicht
pflanzung
schlossen
Unterred
Der lita
Dienstg
für Mä
sord hier
Agentur
zufällige
den die
benutzen,
treffen m
fer voll
bei der
Rumö
Erklärung
Nach e
ters der
schen Gren
Verbanng
ten rumän
Regelung
gliederung
tischen un
union die
rumänische
relativier
Diese W
Truppen
Krie
Unter
deutschen
der Wehr
deit" fest,
Regierung
nicht zu tr
Frankr
dort niema
gebericht,
fabe und
ren. Aber
kreuzi wor
feit, einem
es dar im
Institern,
doner Neu
vom "Rau
mus" Jahr